Band 4 der „Bücher des Egerländer Hauses“.

Unser Egerland im Bilde

Mit 64 Kupfertiefdrucken und einem Vorwort
von Prof. Dr. Alfred Heinrich



1928
Verlag „Unser Egerland" Eger

Den Buchtitel zeichnete Paul Sinkwitz-Ebersbach i. Sa.
Den Bilddruck besorgte der Verlag Karl Streer, Dauba.
Textdruck und Buchbindereiarbeiten von Karl Ernst Köhler, Eger.

*

Alleinauslieferung: Egerlandhaus für Buch und Kunst K. H. Frank, Elbogen.

Vorbemerkung.

Das vorliegende Buch ist ein erster Versuch, unternommen vom Verein „Unser Egerland", die Kultur des Egerlandes in einer gedrängten Reihe von Bildern darzustellen. Viele Egerländer Freunde der Lichtbildkunst haben dazu ihre Beiträge geliefert. Ihnen allen sei der herzlichste Dank für ihre Mitarbeit ausgesprochen. Wenn nicht alle Einsendungen verwendet werden konnten, so erklärt sich das aus der Notwendigkeit, infolge der hohen Erzeugungskosten nur das Allerbeste auszuwählen und möglichste Mannigfaltigkeit in der Auswahl der darzustellenden Gegenstände mit Berücksichtigung aller Teile des Egerlandes walten zu lassen. Gelingt dieser erste Versuch mit dem engeren Egerlande, dem politischen Bezirke Eger, dann soll in einem zweiten Bande die bildliche Darstellung des weiteren Egerlandes folgen.

Treudeutschen Gruß allen Freunden und Besuchern unserer schönen Heimat!

Der Verein „Unser Egerland".

Eger, im Sommer 1928.

Auf dem sagenumwobenen Tillenberge, dem nordwestlichen Grenzpfeiler des Böhmerwaldes, befindet sich in einer Höhe von mehr als 900 m ein Stein. Aus der verwitterten Inschrift glaubt man lesen zu können, daß hier der Mittelpunkt Europas liege. Von der Höhe des Berges schaust du über alte, dunkle Wälder hinab in das höhenumkränzte Becken des Egerlandes. Und soweit hat der Stein auf dem Tillen sicher recht: zwischen den sturmumtosten Küsten Deutschlands im Norden und den schimmernden Firnketten der Alpen im Süden, zwischen der schwerumkämpften Sprachgrenze im Westen und dem hartumstrittenen Schlesien im Osten liegt das Egerland mitten drin.

Und nicht bloß mitten drin im deutschen Sprachgebiete liegt es. In allen Richtungen führen uralte Handelsstraßen, gekennzeichnet durch die ehernen Wege des heutigen Großverkehrs, durch die Lücken zwischen den umrahmenden Gebirgen in dieses Ländchen hinein und aus ihm wieder hinaus; von Wien und München im Süden, von Prag, Reichenberg, Breslau im Osten, von Leipzig und Berlin im Norden, von Thüringen und dem Niederrhein im Nordwesten, von Nürnberg, Frankfurt, Stuttgart im Westen und Südwesten.

So liegt das deutsche Egerland im Herzen Mitteleuropas, in einem Kreuzungspunkte alter Völker- und Heerstraßen, jahrhundertelang treu behütet von wuchtig ausgebreiteten Grenzgebirgen. Im Süden schiebt sich der Böhmerwald mit seinem nordwestlichen Ausläufer, dem Tillenberge, an das Egerland heran, im Südosten der Kaiserwald, ein Paradies der Wintersportler. Im Osten grüßt von einem Seitenkamme des Erzgebirges, dem Kulmerriegel, die berühmte Wallfahrtskirche von Maria-Kulm herunter, im Nordosten steigt über den Kamm des Erzgebirges gleich einer ungeheueren Ruine der Hohe Stein empor, im Norden türmt sich aus dem Elstergebirge die Pyramide des Kapellenberges auf, im Westen umsäumen die Vorhöhen des Fichtelgebirges, Grünberg und Plattenberg das fruchtbare Becken zu ihren Füßen.

Wie in die Tiefe gesunken, liegt die Landschaft zwischen all diesen Gebirgen. In der Tat, wo sich jetzt die fruchtbaren Felder, Wiesen und Gärten, wo sich die Moore und Sümpfe des Egerlandes breiten, da türmten sich einst ebenso mächtige Gebirge empor, wie heute noch an seinen Grenzen. Aber die Erdrinde barst unter ihrem eigenen Drucke und zerbrach in Stücke, die in die Tiefe gezogen wurden. Durch die Spalten der zerrissenen Erdrinde aber drangen glutflüssige Massen an die Oberfläche und mitten aus der versinkenden Mulde stieg der

Kammerbühl empor als einer jener fürchterlichen Berge, die von Zeit zu Zeit ihre Umgebung mit feurigen Lavaströmen, mit glühenden Steinen, heißer Asche und giftigen Gasen überschütten. Lange hat es wohl nicht gedauert und die Gewalt der unterirdischen Mächte hörte wieder auf. Einheimische und Fremde gehen gleich beruhigt an ihm vorüber oder besteigen seinen Gipfel, um seinen Krater zu sehen und von seiner Höhe aus die prächtige Rundschau über das Egerland zu genießen. Kein Geringerer als Goethe hat sich an diesem Bilde erfreut und die geheimen Kräfte des Kammerbühls zu ergründen gesucht.

Geheime Kräfte waren hier am Werke und sie sind heute ein Segen für das ganze Land und für die leidende Menschheit; denn aus den Spalten der Erdrinde strömen heilkräfte Quellen in reicher Zahl, so reich wie in wenig anderen Ländern der Erde. So entstand in Franzensbad eine Heilstätte von Weltruf. Die Wirkung dieses unterirdischen Segens wird noch verstärkt durch das Moor, das in ausgedehnten Lagern rings um Franzensbad vorhanden ist und mit großem Erfolge zu Heilzwecken verwendet wird. Alljährlich genießen Tausende die wohltätigen Wirkungen dieser Kräfte und danken ihre wiederhergestellte Gesundheit dem Egerlande, das ihnen in den Tagen der Krankheit gastliche Aufnahme bot.

Das eingesunkene Land füllte sich mit fruchtbarem Boden und rief eine hohe Kultur seiner Bewohner hervor, der deutschen Siedler, die sich schon seit Urväterzeiten im Schutze der rings aufragenden Gebirge niederließen. Wohl künden manche Ortsbezeichnungen, Flußnamen, Gräberfunde, daß auch hier, wie überall im westlichen Mitteleuropa, in vorgeschichtlicher Zeit fremde Laute gesprochen wurden. Aber seitdem das Dunkel der Vorgeschichte aus diesem Lande wich und abendländische Gesittung und Kultur zugleich mit dem Christentum Einzug hielt, seitdem Karl der Große in titanenhafter Schöpferkraft sein gewaltiges Reich bis in die Ebenen des Ostens ausdehnte, seitdem fand das deutsche Volk auch hier eine Heimat, und zwar nicht auf Kosten eines anderen Volkes. Die im Egerlande sehr häufigen Namen Grün, Reuth, Brand oder die noch viel zahlreicheren Namen, welche mit diesen Bezeichnungen zusammengesetzt sind, so Neuenbrand, Ottengrün, Frauenreuth und Dutzende andere, sind ebensoviele Beweise dafür, daß diese Siedlungen aus wilder Wurzel entstanden sind, mit unsäglicher Mühe durch deutsche Siedler auf Urwaldboden begründet wurden.

Verschiedene deutsche Stämme haben an der Kultur und dem Volkstum des Egerlandes Anteil. Von Süden her dehnte der bayrische Stamm sein Gebiet über die flachen Hänge des nördlichen Böhmerwaldes bis in das Egerland aus und noch heute kündet sich seine gemütvolle, heitere Art in der Sprache und Dichtung dieses Landes. Von Westen kamen die Franken als tüchtige Bauern

und brachten ihre fortgeschrittene Bewirtschaftung des Bodens mit sich. Ihre Spuren finden wir in dem stolzen Baue des Egerländers Bauernhofes, in dem mächtigen Vierkanter mit dem farbenprächtigen Fachwerkgiebel des Wohnhauses. Von Norden her aber schob sich der thüringisch-sächsische Stamm bis hart an die Gemarkung des Egerlandes heran. So treffen sich in diesem Ländchen drei große deutsche Volksstämme, um im Wetteifer miteinander eine bodenständige, eigenartige Kultur zu erzeugen. Das Wesen dieser Kultur ist daher durchaus deutsch. Deutsche Art und Sitte, deutsche Schaffensfreude und Lebensweisheit, deutsches Lied und deutsche Sprache, deutsche Kunst und deutscher Volksbrauch sind heute noch im Egerlande fest verwurzelt, trotz aller Nöte und Wandlungen der Zeit.

Wandel der Zeiten hat es im Egerlande genug gegeben und er hat Gutes und Schlimmes mit sich gebracht. In der Frühzeit der deutschen Geschichte war unser Land eine weltabgeschiedene Grenzmark, die wegen ihrer Unsicherheit mehr gemieden als gesucht wurde. Der merkwürdige schwarze Turm in Eger mit seinen riesigen Quadern und fensterlosen Mauern erzählt von diesen kampf- und noterfüllten Anfangszeiten. Bald aber ersteht an seinem Fuße der Markgrafensitz der bayrischen Vohburger und der schwäbischen Staufer und umgibt sich mit einem ganzen Gefolge von Vasallenburgen: Wildstein, Fleißen, Alt-Kinsberg, Hohenberg, Haslau und anderen. Ein wahrhaft glänzendes Leben zieht im Egerlande und in seiner Hauptstadt ein, als Kaiser Friedrich der Rotbart sie zu seinem Sitze erwählt. Er schmückte sie, die Heimat seiner ersten Gemahlin Adelheid von Vohburg, mit einer prunkvollen Kaiserpfalz, mit einem Rittersaale, in dem in den folgenden Zeiten die Fürsten des Reiches zusammenkamen, um über sein Wohl und Wehe zu beraten oder glänzende Feste zu feiern, mit einem Gotteshause, das als Doppelkapelle nur ganz wenige seinesgleichen im deutschen Sprachgebiete hat und noch heute, obwohl allen kirchlichen Schmuckes beraubt, ein herrliches Zeugnis einer reichen, kunstsinnigen Zeit darstellt.

Die Kaiserpracht verfiel mit dem Untergange der Hohenstaufen im Jammer des Zwischenreiches, an ihre Stelle trat der Bürgerstolz. Auch diese Zeit fand das Egerland mitten in den großen Ereignissen. Eger stieg durch den Untergang des schwäbischen Kaisergeschlechtes zur Reichsunmittelbarkeit empor, umgeben von einem Gebiete, welches das ganze Fichtelgebirge, die nördliche Oberpfalz und das sächsische Vogtland bis über Adorf hinaus umfaßte. Selbstherrlich schaltete der Rat der Stadt Eger über dieses Land, sein Gerichtshof entschied über Leben und Tod der Untertanen. Der Roland von Eger, der „Röhrkastenwastl" genannt, bezeugt heute noch die Gerichtshoheit der Stadt. Die Bürgerschaft gibt sich und dem Lande selbst die Gesetze und erzwingt deren Befolgung im Notfalle mit wehrhafter Macht. Gelegenheit dazu gibt es oft genug, denn im Egerlande

blüht wie überall in dieser Zeit das Raubrittertum. Die Egerer Zunftgenossen sind aber handfeste Leute und machen besonders zu Beginn des 15. Jahrhunderts diesem Unwesen ein Ende. Die goldene Sonne von Neuhaus, der Raubfeste im Fichtelgebirge, prangt seitdem jahrhundertelang als Wahrzeichen des siegreichen Bürgertums auf dem Rathause von Eger.

Das Bürgertum ist sich seiner Bedeutung und Kraft bewußt. Sein Stolz und Selbstgefühl heben es über die alltäglichen Sorgen, über Erwerb und Geschäft weit hinaus in das Reich des Wahren, Guten und Schönen. Es gründet Schulen nicht bloß für den täglichen Bedarf des Lebens, sondern schafft in seiner Lateinschule noch vor 1300 eine der ältesten Pflegestätten der Wissenschaft im Osten des deutschen Sprachgebietes. Es bewährt seinen geschichtlichen Sinn, indem es alle Aufzeichnungen, Urkunden, Rechtsbücher, Verordnungen, Königs- und Kaiserbriefe, Gesandtenberichte, Wahlprotokolle usw. sammelt und ein Archiv begründet, das auch jetzt noch den höchsten Stolz der Stadt bildet und den bedeutendsten Schöpfungen dieser Art gleichgestellt werden kann. Das Bürgertum übt Werke der Barmherzigkeit und Humanität, indem es eine Reihe von Stiftshäusern begründet, in welchen arme sieche Leute bis an ihr Lebensende liebevoll betreut werden. Es fördert die Kunst in reicher Bautätigkeit, deren Zeugen bis in die Gegenwart die weiträumigen Hallenkirchen der Pfarrei und der Franziskaner, der prächtige Kreuzgang dieses Klosters, das Schirndingerhaus mit seinem arkadengeschmückten Hofe, die gotischen Portale vieler anderer Patrizierhäuser sind.

Politisch freilich verschlechterte sich die Lage des Egerlandes wie so vieler anderer kleiner Gebiete Deutschlands immer mehr. Das emporstrebende Landesfürstentum nimmt sie in sich auf und drückt sie zur Unselbständigkeit herab. Eger und das Egerland werden 1322 an die Krone von Böhmen verpfändet. Sie wahren zwar ihre Selbstverwaltung durch wiederholte Betonung ihrer Rechte und Freiheiten, die ihnen auch von den Königen von Böhmen bestätigt werden. Sie können es aber doch nicht hindern, daß aus der Pfandschaft im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts allmählich eine steigende Abhängigkeit von Böhmen wird und die Zugehörigkeit zum Reiche mehr und mehr in Vergessenheit gerät, bis die völlige Gleichstellung mit den anderen Landesteilen Böhmens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durchgeführt ist. Die Glaubensspaltung zu Beginn der Neuzeit mit den entsetzlichen Religionskriegen im Gefolge hat diese Entwicklung beschleunigt. Schon die fürchterlichen Hussitenstürme in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts haben die Kraft des Egerlandes gebrochen. Jahrelang wurde das Land durch die feindlichen Scharen heimgesucht, viele Dörfer sanken in Trümmer und sind aus dem Schutte der Verwüstung nicht mehr erstanden. Nur dunkle Erinnerungen, Sagen und Flurnamen deuten mitunter noch auf ihren früheren Bestand. Namentlich das Schönbacher Ländchen hatte schwer zu leiden, aber auch

die nähere Umgebung von Eger, während die Stadt selbst wiederholte Brandschatzungen über sich ergehen lassen mußte. Kaum hat sich das Land von diesen fürchterlichen Zeiten etwas erholt, da bricht die Glaubensspaltung in Deutschland aus und die jahrzehntelangen Kämpfe vernichten vollends auch die politische Bedeutung des Egerlandes. Während sich die deutschen Volksstämme zerfleischen und Deutschland zum kriegerischen Tummelplatz des Auslandes wird, steigt das Landesfürstentum zur unbeschränkten Machtfülle empor, neben der die Sondergewalten der Stände und Landschaften keinen Platz mehr haben. Nur zum Scheine werden sie noch mitunter um ihre Meinung befragt. Der Egerer Landtag wird zum letztenmale im Jahre 1721 berufen, da Karl VI. das habsburgische Reich seiner Tochter Maria Theresia sichern will.

Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts bringt endlich Beruhigung nach den schweren Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Die erfolgreiche Zurückdrängung der türkischen Gefahr in Ungarn und die siegreichen Kämpfe gegen das übermütige Frankreich Ludwigs XIV. erzeugen neuen Schwung und neue Schaffensfreude. Das Wirtschaftsleben blüht wieder auf, und damit auch der Wohlstand und dieser weckt von neuem die Freude am Schönen. Die Bautätigkeit erlebt einen neuen Aufschwung und errichtet Werke, die zu den Zierden von Stadt und Land gehören. In Eger das neue Rathaus, die Dominikaner- und St. Klarakirche, eines der ersten Barockdenkmäler in Deutschböhmen. Unverstand und Pietätlosigkeit haben dieser Kirche später übel mitgespielt, sogar einen Eiskeller aus ihr gemacht, jetzt aber ist sie aus ihrer Verwahrlosung zu neuer Schönheit und Bedeutung erwacht durch ihren Ausbau zu einer Ehrenhalle der Egerländer Weltkriegsopfer. Mit der Kirche wetteifert das Bürgertum in Errichtung schöner Wohngebäude mit reicher Stuckverzierung. Das Gablerhaus am Marktplatze stellt sich so als ebenbürtigen Vertreter der neuen Zeit neben den der alten gotischen, neben das Haus der Schirndinger. Auf dem Lande draußen gilt es vor allem nach dem dreißigjährigen Kriege die zerstörten Dorfkirchen wieder aufzubauen. Und es sind ganz prächtige darunter: Seeberg, Frauenreuth, besonders das merkwürde Loretto mit dem Leidenswege Christi. Das 19. Jahrhundert schafft noch einmal einen neuen Stil, der besonders in dem emporstrebenden Kurorte Franzensbad in seinen älteren Teilen die schönste Ausprägung erhält.

Dann beginnt aber auch im Egerland eine neue, völlig anders geartete Zeit. Die Industrialisierung setzt sich auch hier durch und gestaltet das Leben der Menschen um. Der Sinn für das Schöne tritt zurück, die Sorge um den Alltag, die Freude am Gewinn, der kalte Geschäftsgeist drängen sich in den Vordergrund. Die Naturwissenschaften mit ihren rasch folgenden Entdeckungen und Erfindungen nehmen die allgemeine Aufmerksamkeit völlig in Anspruch, der Sinn für das Althergebrachte, Volkstümliche, für die großen Werke der Vergangenheit schwindet.

Vieles verfällt, vieles wird als Hindernis für die neuartige Entwicklung gewaltsam entfernt. Manches ist aber doch erhalten geblieben und wird jetzt mit neuerwachtem Verständnisse für die Werte der Vergangenheit behütet und gesichert. Eger hat sich in seinem Stadthause ein wertvolles Museum seiner Geschichte geschaffen. Die Sagen, Lieder, Sprüche, Märchen des Egerlandes werden der Vergessenheit entrissen und ebenso wie die prächtige Volkstracht bei Volksfesten, Trachtenumzügen, Maibaumfeiern, Hochzeitsfestlichkeiten mit neuem Leben erfüllt.

An der Entwicklung des Wirtschaftslebens unserer Zeit hat das Egerland reichlich Anteil genommen. Eger ist zu einem hervorragenden Eisenbahnknotenpunkte, Franzensbad zu einem Fremden- und Kurorte ersten Ranges geworden. Die Industrie hat sich überall heimisch gemacht und verarbeitet sowohl Rohstoffe des eigenen Landes als auch der Übersee. Eger versorgt das Land in einem weiten Umkreise mit den Erzeugnissen seiner Eisenindustrie, die Lederverarbeitung von Fleißen, die Musikinstrumente von Schönbach, die Tonwaren von Wildstein genießen Weltruf, die Textilindustrie hat ihre Unternehmungen in Eger, Liebenstein, Voitersreuth, Fleißen; Eger besitzt in seiner Handelskammer und in seinem Gewerbeförderungsinstitute wichtige Organe des Wirtschaftslebens.

Das geistige Leben erfreut sich noch heute in Eger einer sorgfältigen Pflege. Das Schulwesen führt die heranwachsende Jugend durch alle Bildungsmöglichkeiten und Bildungsstufen bis an die Pforten der Hochschule; eine Volksbücherei, die Stiftung des Egerer Industriellen Dominik Kreuzinger, sorgt durch ihre reichen Bücherschätze und durch Veranstaltung von wöchentlichen Volksbildungsvorträgen für Verbreitung des Wissens auch in den unteren Schichten der Bevölkerung, zum gleichen Zwecke besitzt jetzt jede Gemeinde ihre Gemeindebücherei, gutgeleitete öffentliche Schaubühnen in Eger und Franzensbad und die vorzügliche Kurkapelle von Franzensbad, eine Menge von Vereinsbühnen, Privatkapellen und Gesangsvereinen wetteifern miteinander, um den Bildungsdrang der Bevölkerung auf den Gebieten der darstellenden Kunst und Musik zu befriedigen.

Das Leben unserer Zeit hat freilich auch im Egerlande wie anderwärts vieles vom alten Volksgute zerstört und der Vergessenheit überantwortet. Wer aber Gelegenheit hat, in die Wohnungen der alten Bürgerfamilien Einblick zu gewinnen, der wird noch viel von altem Hausgute entdecken, altes Zinn- und Porzellangeschirr, prächtigen Hausrat, allerlei wertvolle Andenken an die Vorfahren, Familienchroniken und dergleichen. Und wer gar das Land durchwandert, das Volk bei seinen Festlichkeiten, Maibaumfeiern, Sonnwendfeiern, Hochzeiten, Leichenbegängnissen, Taufen beobachtet, der findet noch viel altes Volksgut und überlieferten Volksbrauch. In vielen Bauernhäusern ist noch der Hergottswinkel mit seinen prächtig gerahmten Bildern und dem wertvollen Kreuz der Mittelpunkt des Hauses. Reich bemalte Schränke, Truhen, Bettstellen, Wiegen bilden

noch oft den Stolz der bäuerlichen Familie, beim sonntäglichen Kirchgange oder bei besonderen Anlässen kann man mitunter sogar noch die herrliche Volkstracht mit ihrem reichen Nähwerk, den kunstvollen Stickereien, dem stattlichen Silberschmuck beobachten. In neuester Zeit bricht sich sogar die Erkenntnis Bahn, was für wertvolles Volksgut zu entschwinden drohte, und Bestrebungen sind im Gange, dieses Volksgut zu neuem Leben zu erwecken. Der Verein „Unser Egerland" und die Egerländer Gmoin sind die Arbeitsgemeinschaften für diese Bestrebungen und Kräfte. In den Hutzenstuben, in denen sich die ländliche Jugend nach vollbrachtem Tagewerk bald in dem einen, bald in dem anderen Bauernhofe trifft, werden die Sagen, Lieder, Märchen, Sprüche, Schnurren der Landbevölkerung der Vergessenheit entrissen, verschiedene Zeitschriften, besonders „Unser Egerland", sammeln und veröffentlichen dieses volkstümliche Schrifttum der Heimat und regen die Volksdichter zu neuer Arbeit an. Mögen alle diese Bestrebungen von Erfolg sein, damit die bodenständige Egerländer Art und Kultur in der öden Gleichmacherei unseres Maschinenzeitalters nicht völlig untergehe!

Fürwahr! Schön ist das Egerland und reich seine Vergangenheit. Sie kennen zu lernen, zu verstehen und vor Verfall zu bewahren, ist Aufgabe der Gegenwart, damit eine schöne Zukunft daraus erblühe. Das ist auch der Wunsch und die Aufgabe dieses Buches, das in seinen Bildern eine Vorstellung vom Egerlande, wie es als Erzeugnis einer jahrhundertealten Geschichte sich dem gegenwärtigen Beschauer darstellt, vermitteln will. Also nimm und sieh und hilf mit, das Alte zu bewahren und das gute Neue zu fördern!

Inhalts- und Bilderverzeichnis.

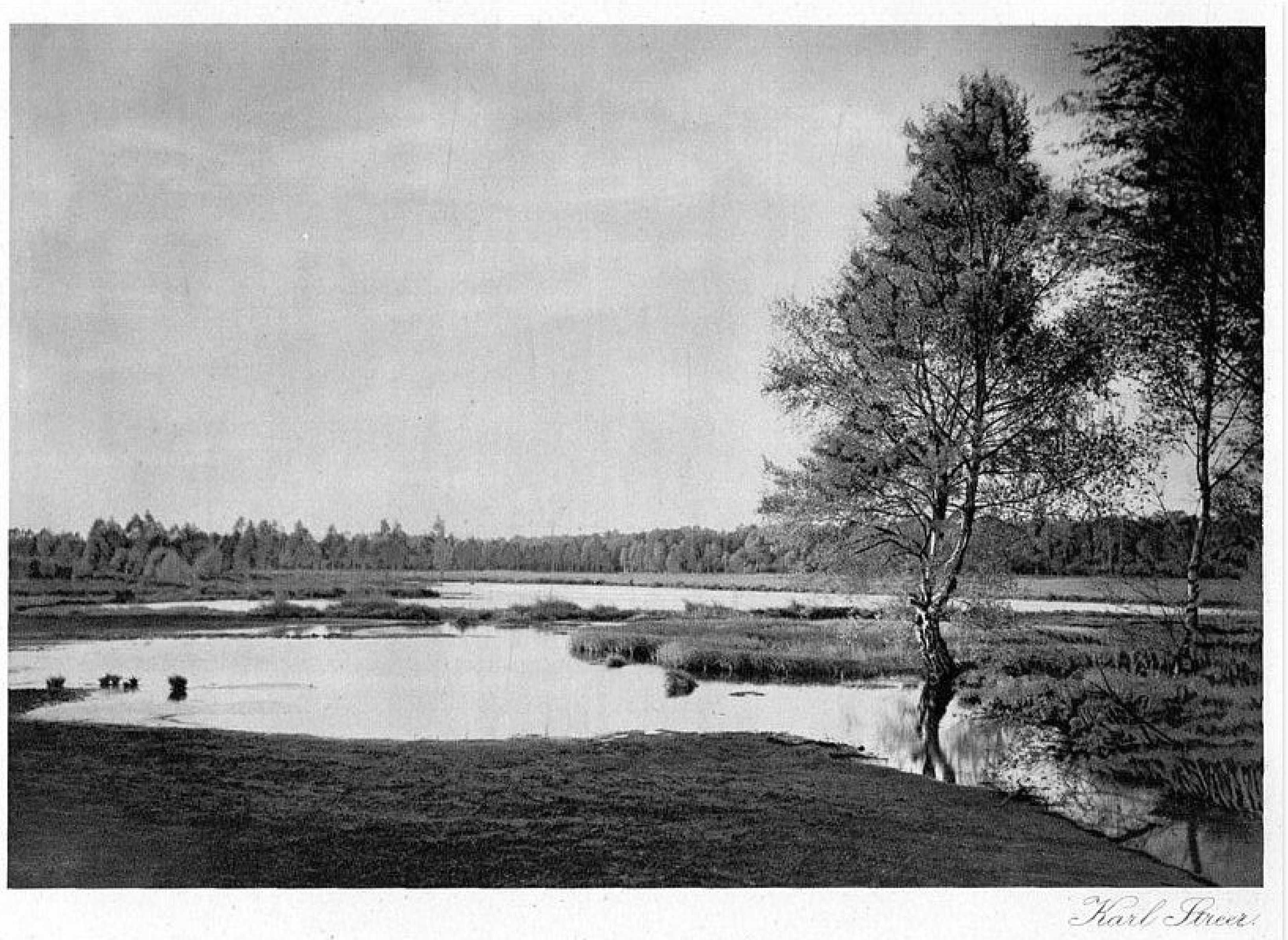
Inhalt:

Bilder:



Karl Streer.

Eger, Stöckl.

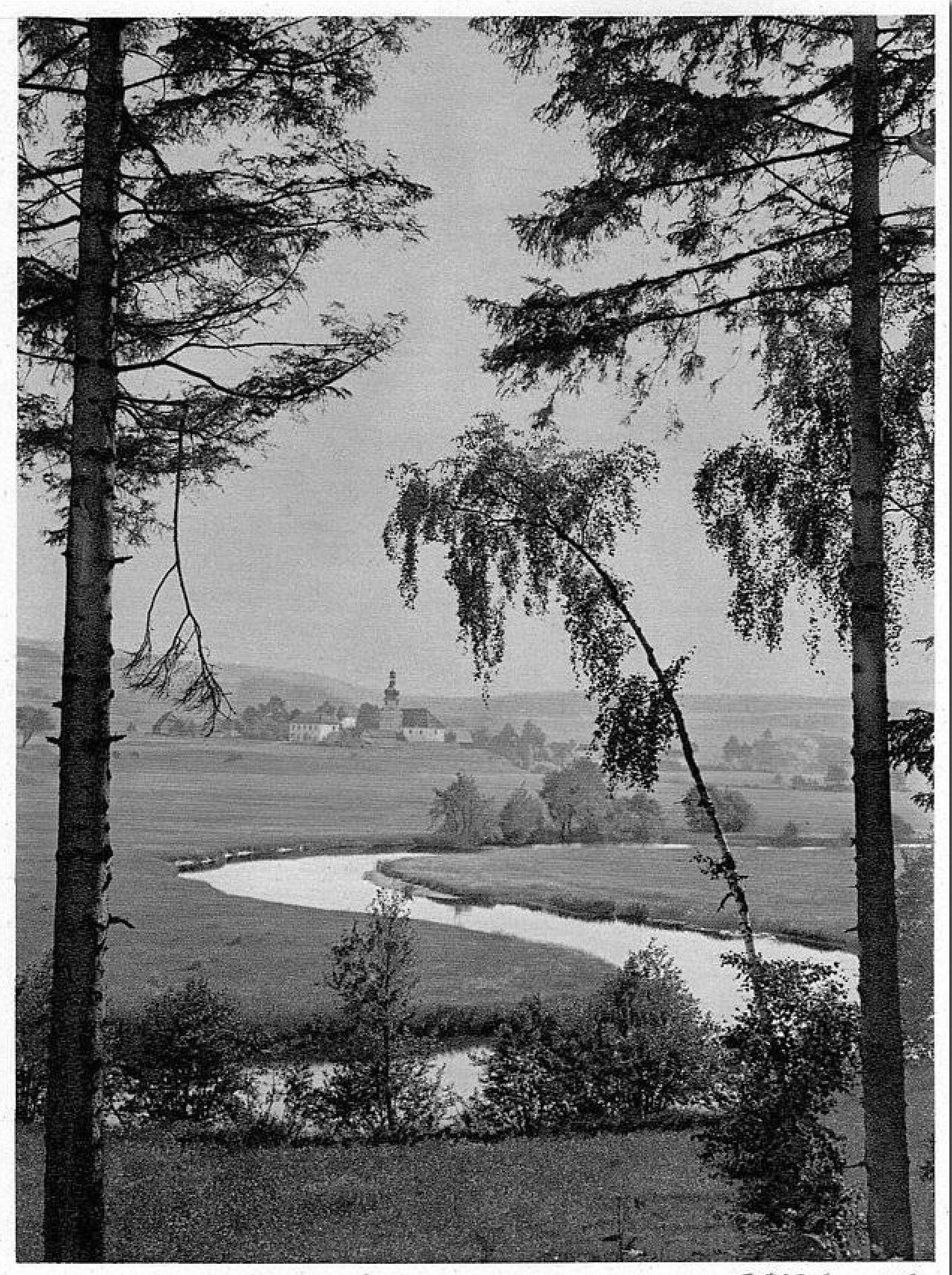


Karl Streer.

Moorlandschaft bei Franzensbad.

E. Scholl.

Egerufer bei Zettendorf.



J. Haberzettl †

Am Wege nach Zettendorf.



H. Silbermann.

Egerufer bei Eichelberg.



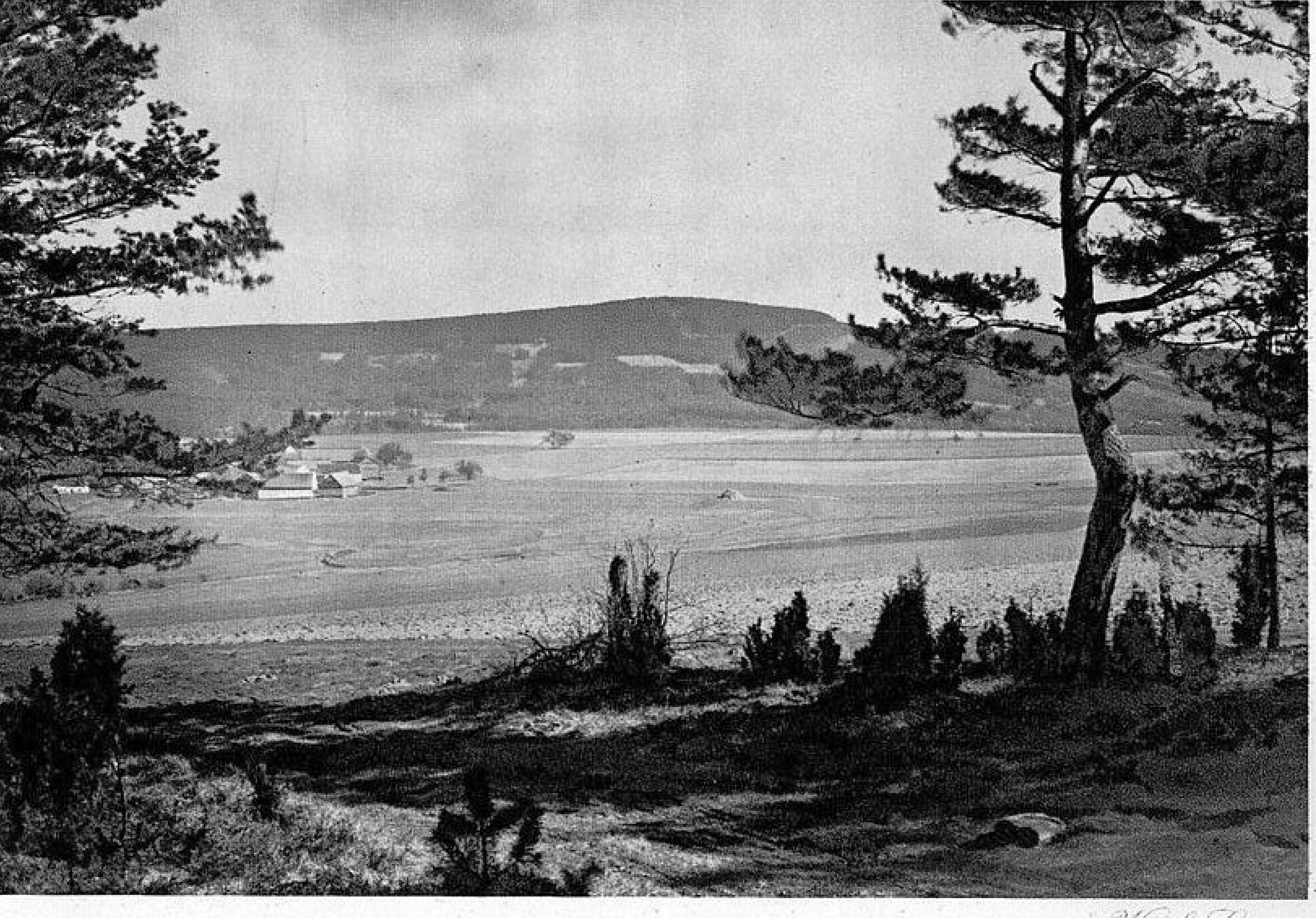
Prof. Fried. Prelitsch.

Kammerbühl.



Fritz Borst.

Am Hohen Stein.



Karl Streer.

Ullrichsgrün mit dem Tillnberg.



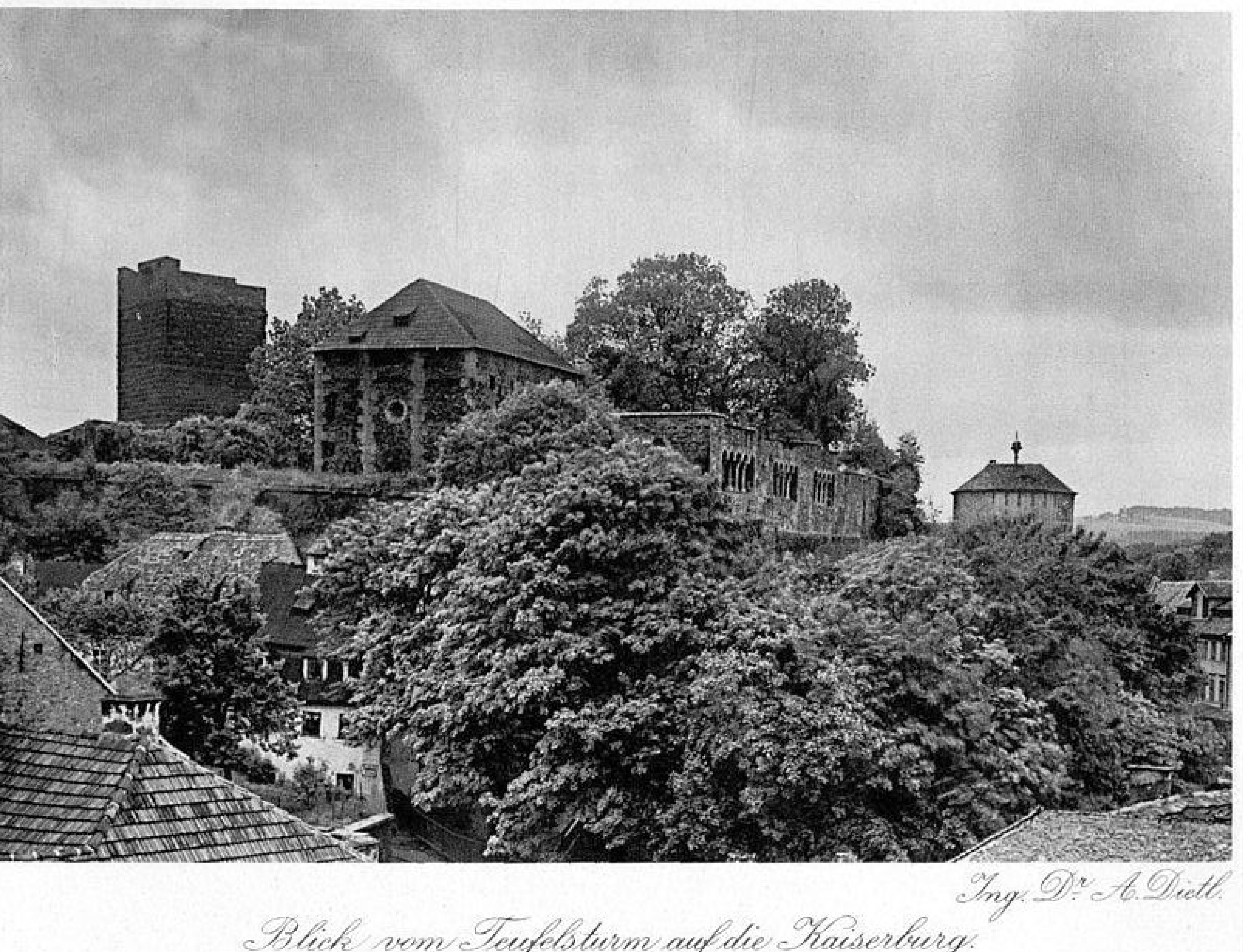
Ing. Dr. A. Diettl.

Steg über die Wondreb bei Treunitz.



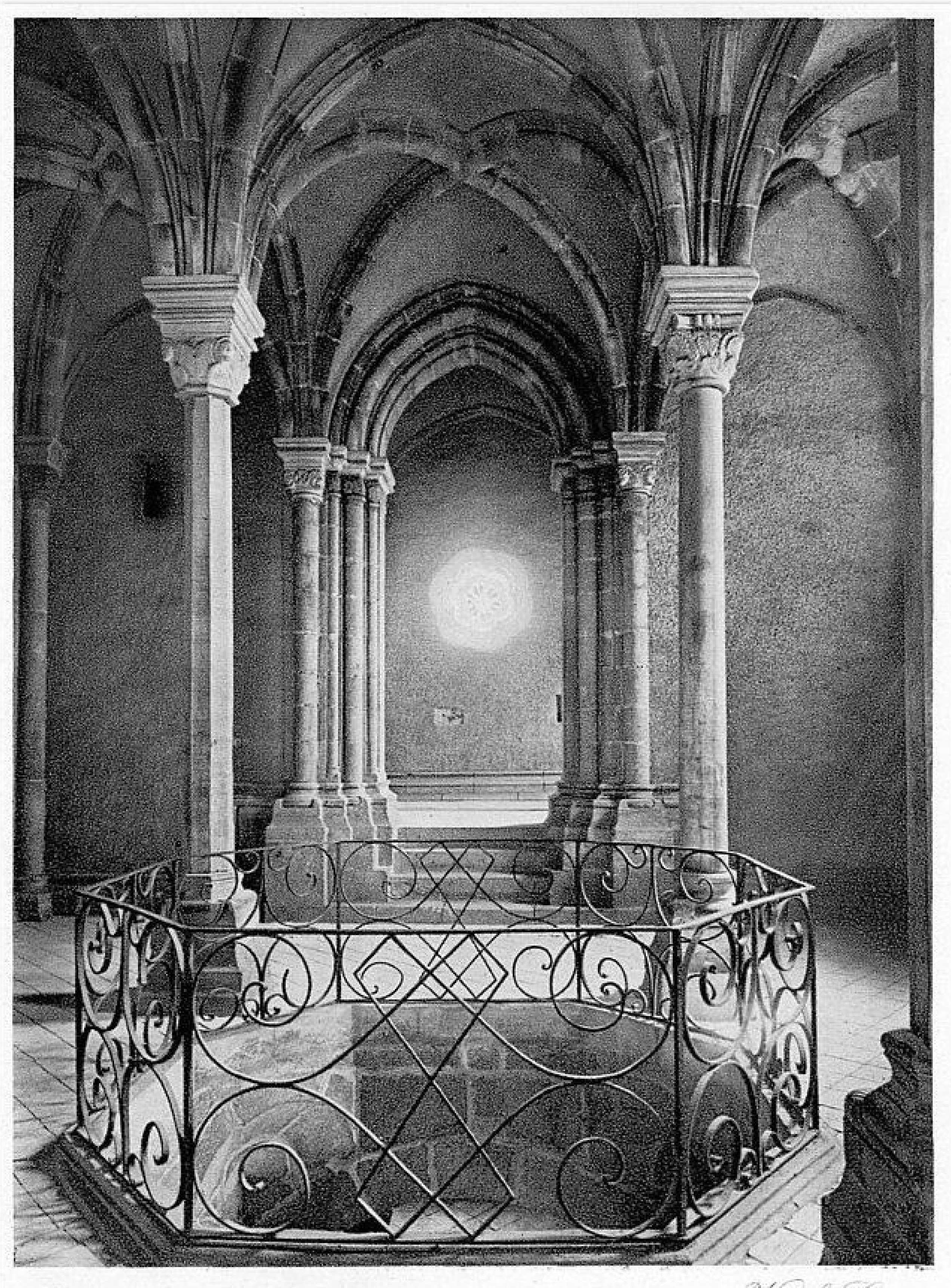
J. Haberzettl +

Eger.



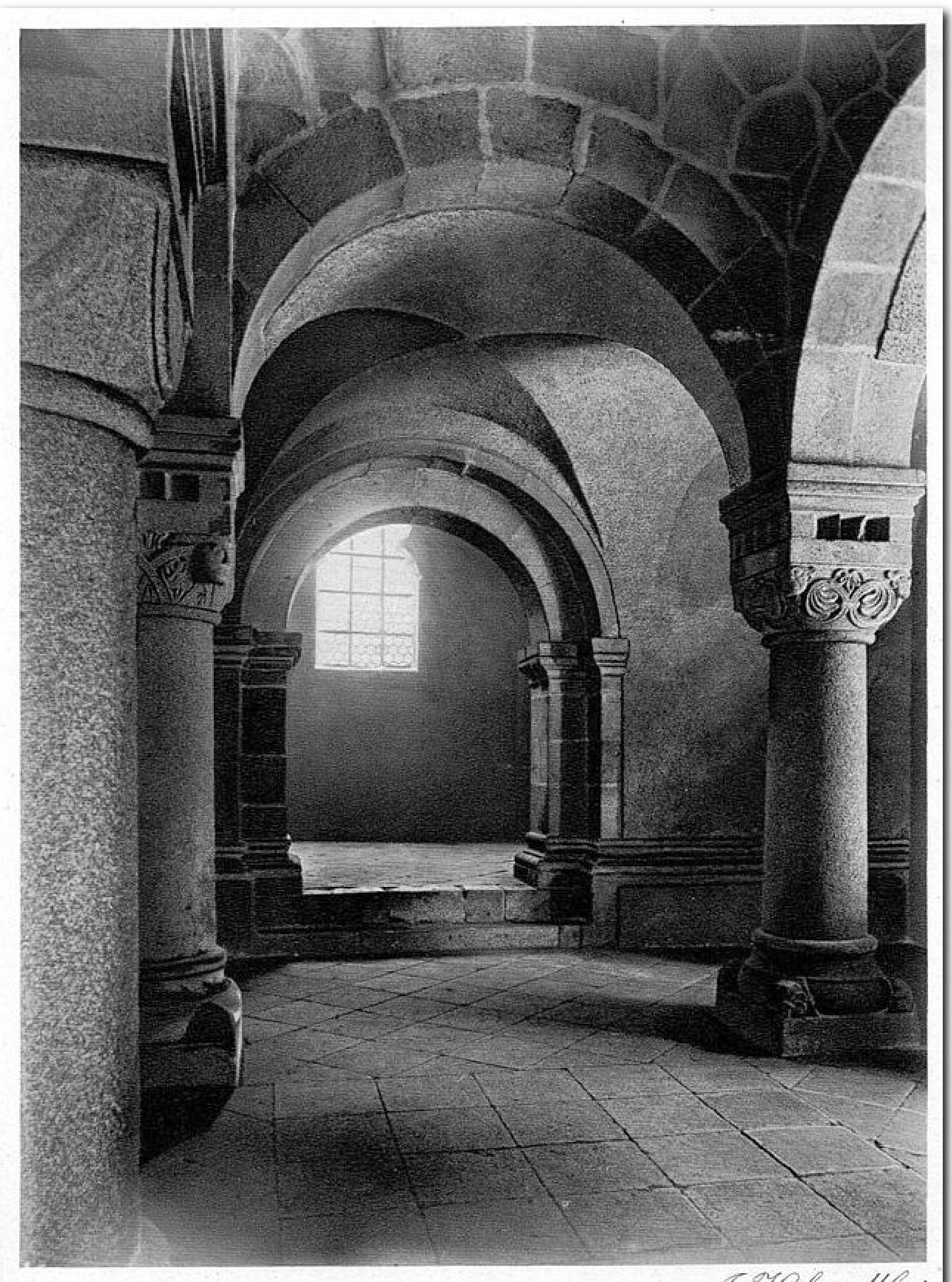
Ing. Dr. A. Dietl.

Blick vom Teufelsturm auf die Kaiserburg.



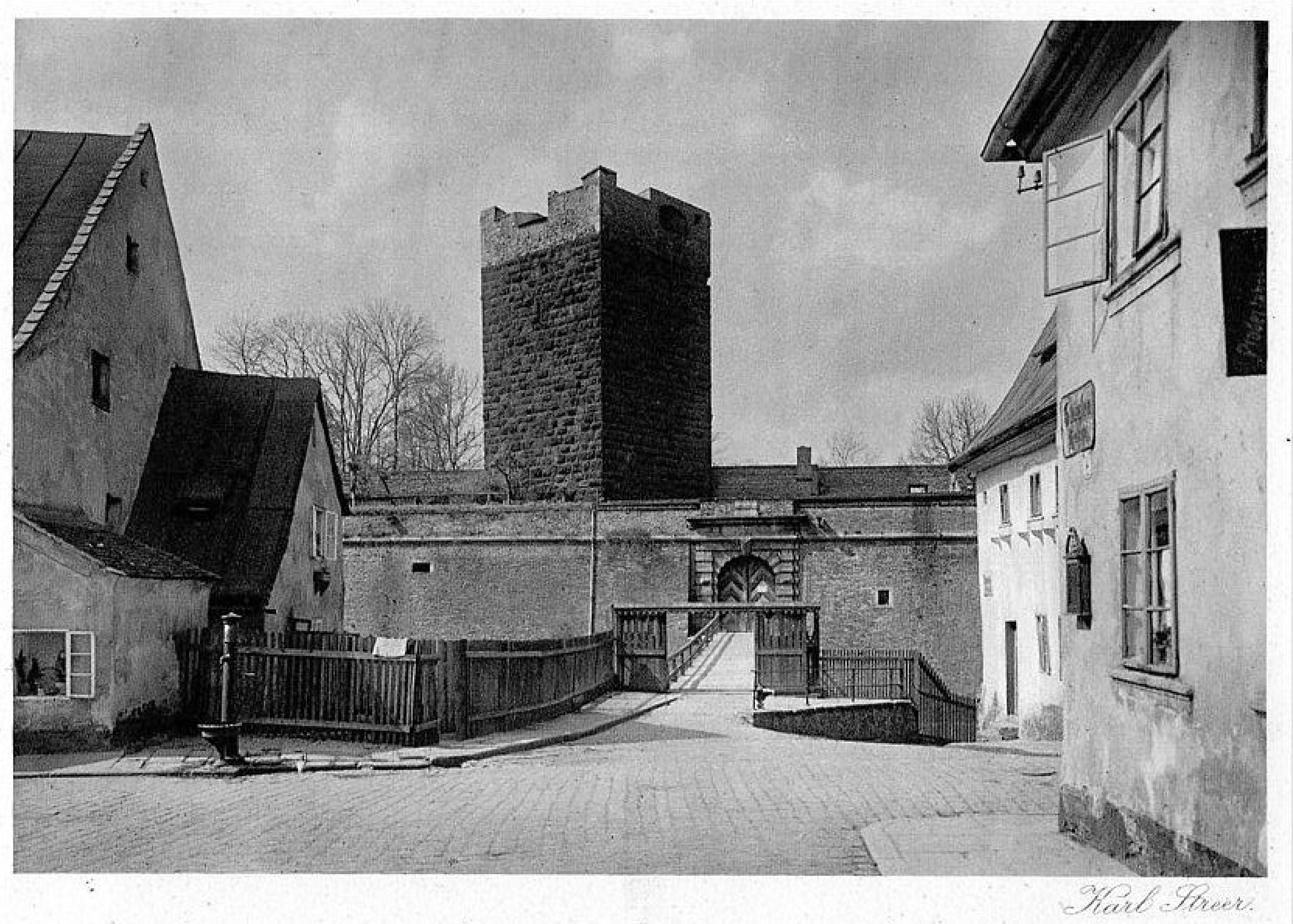
Karl Streer.

Alte Kaiserburg, Doppelkapelle, oberer Teil



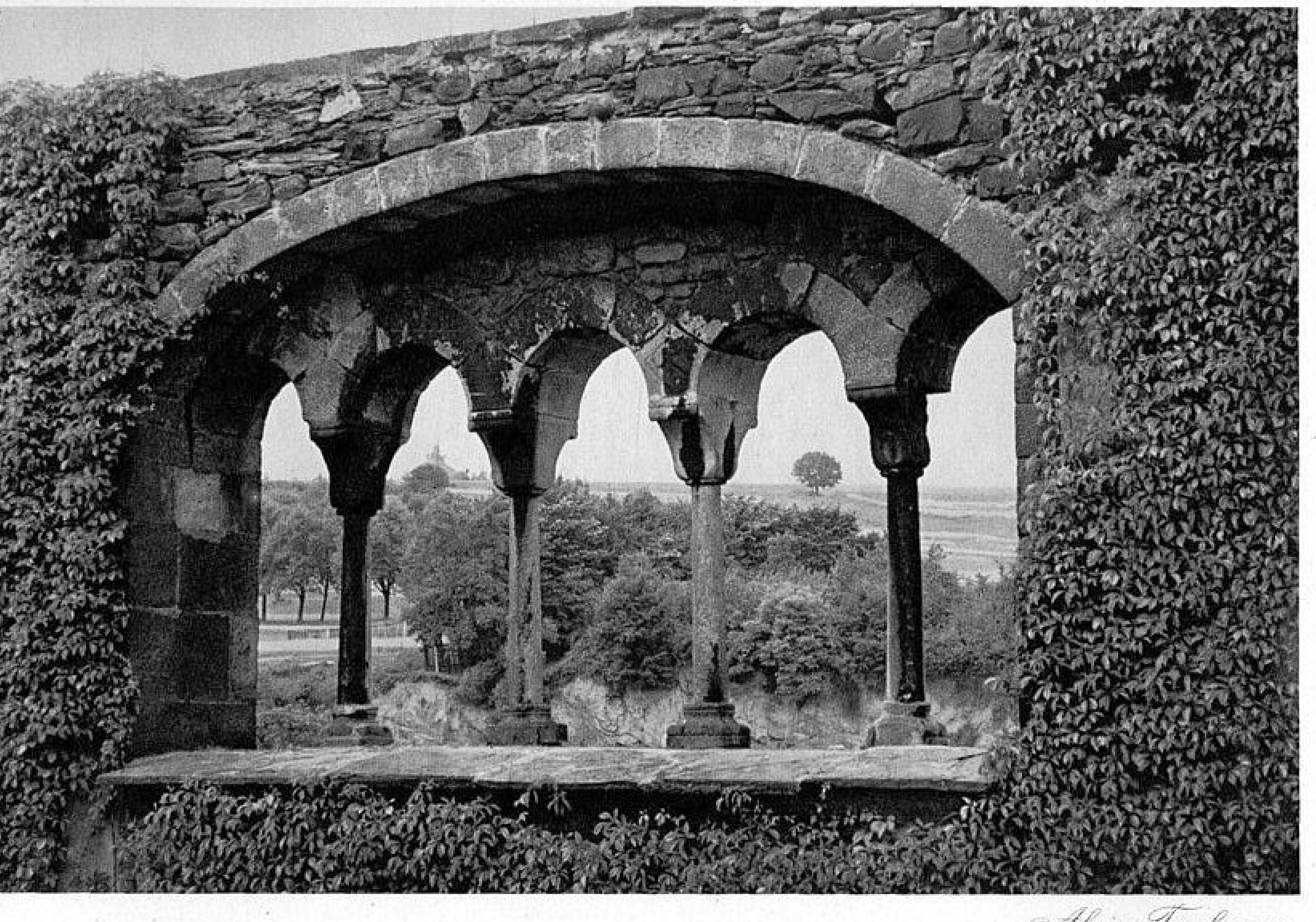
J. Haberzettl +

Alte Kaiserburg, Doppelkapelle, unterer Teil



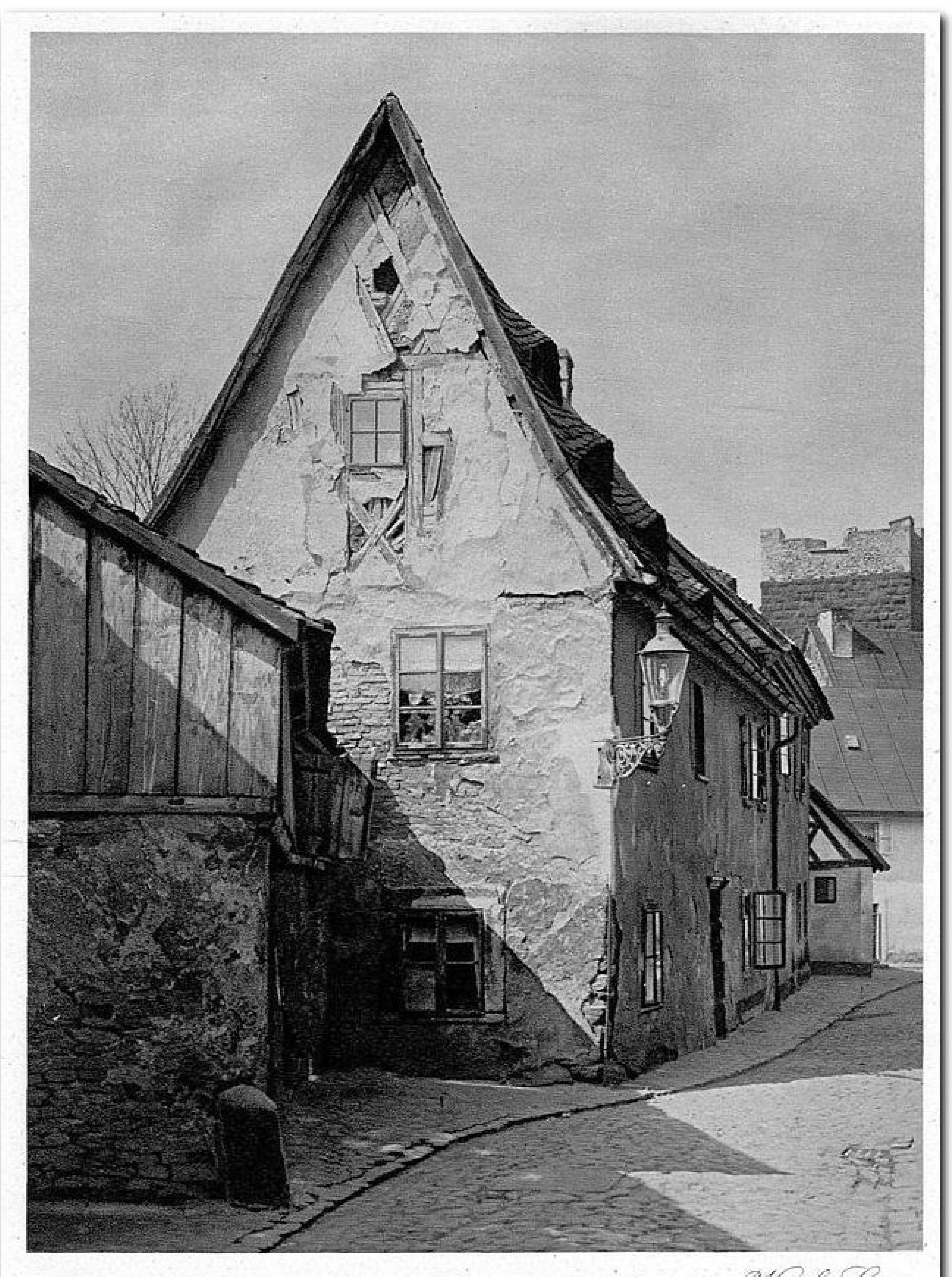
Karl Streer.

Alte Kaiserburg, Schwarzer Turm.



Alois Teschauer.

Romanisches Fenster der Kaiserburg.



Karl Streer.

Eger, Rahmturmgässlein.



J. Haberzettl †

Eger, Ameneigasse.



Prof. Dr. G. Irgang

Blick vom Schwarzen Turm gegen die Franziskanerkirche.



Prof. Dr. G. Irgang

Pfarrkirche, vom Schwarzen Turm gesehen



J. Haberzettl †

Eger, aus dem alten Gerberviertel.



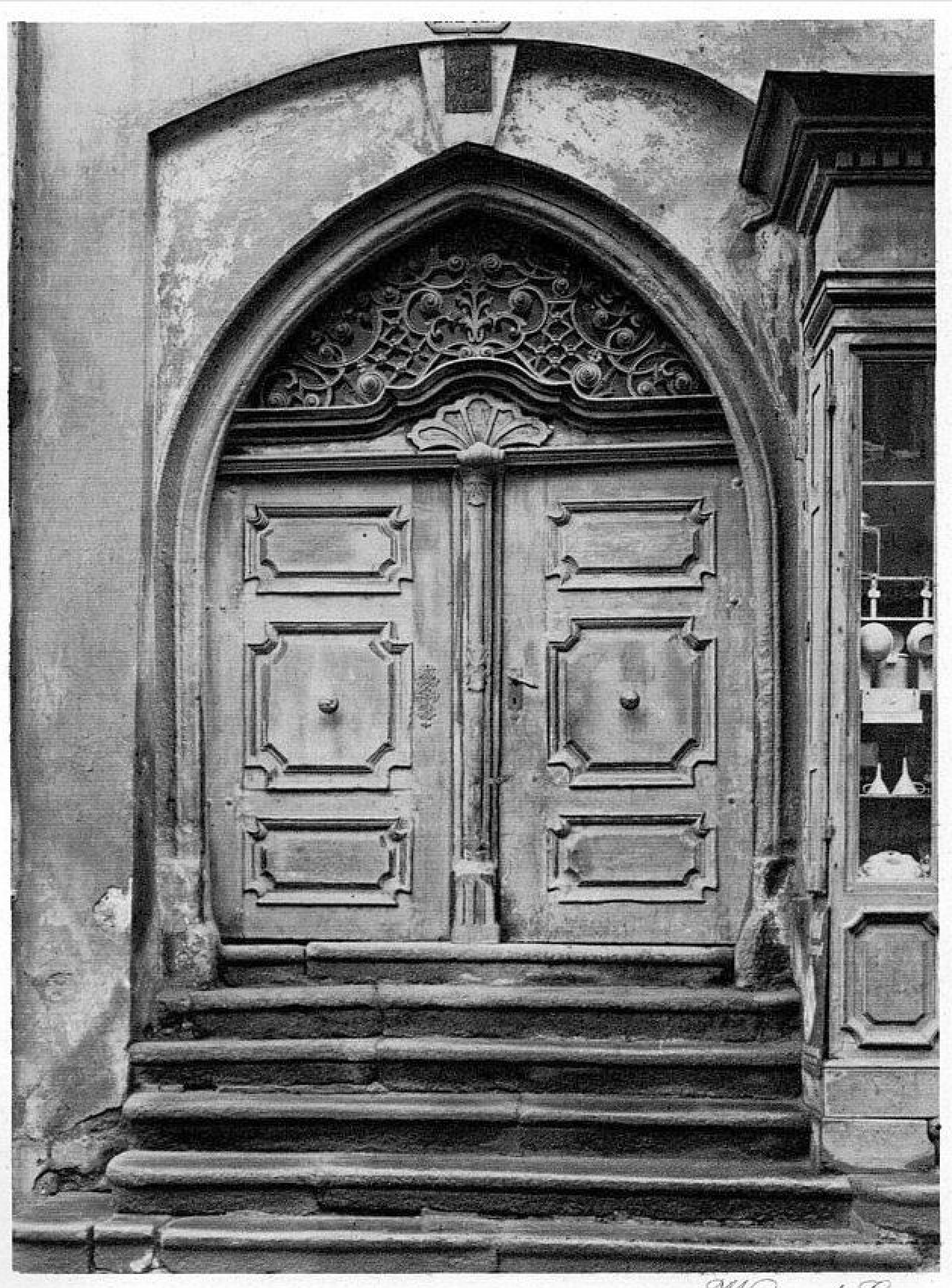
Prof. Fried. Prelitsch.

Rathaus in Eger, Oberer Ring



J. Haberzettl †

Inneres der Kreuzherrnkirche.



Weigend-Eger.

Haustor aus der Steingasse.



J. Haberzettl ✝

Eger, Stadthaus Hof.



J. Haberzettl

Eger, Wehrgang bei der Franziskanerkirche.

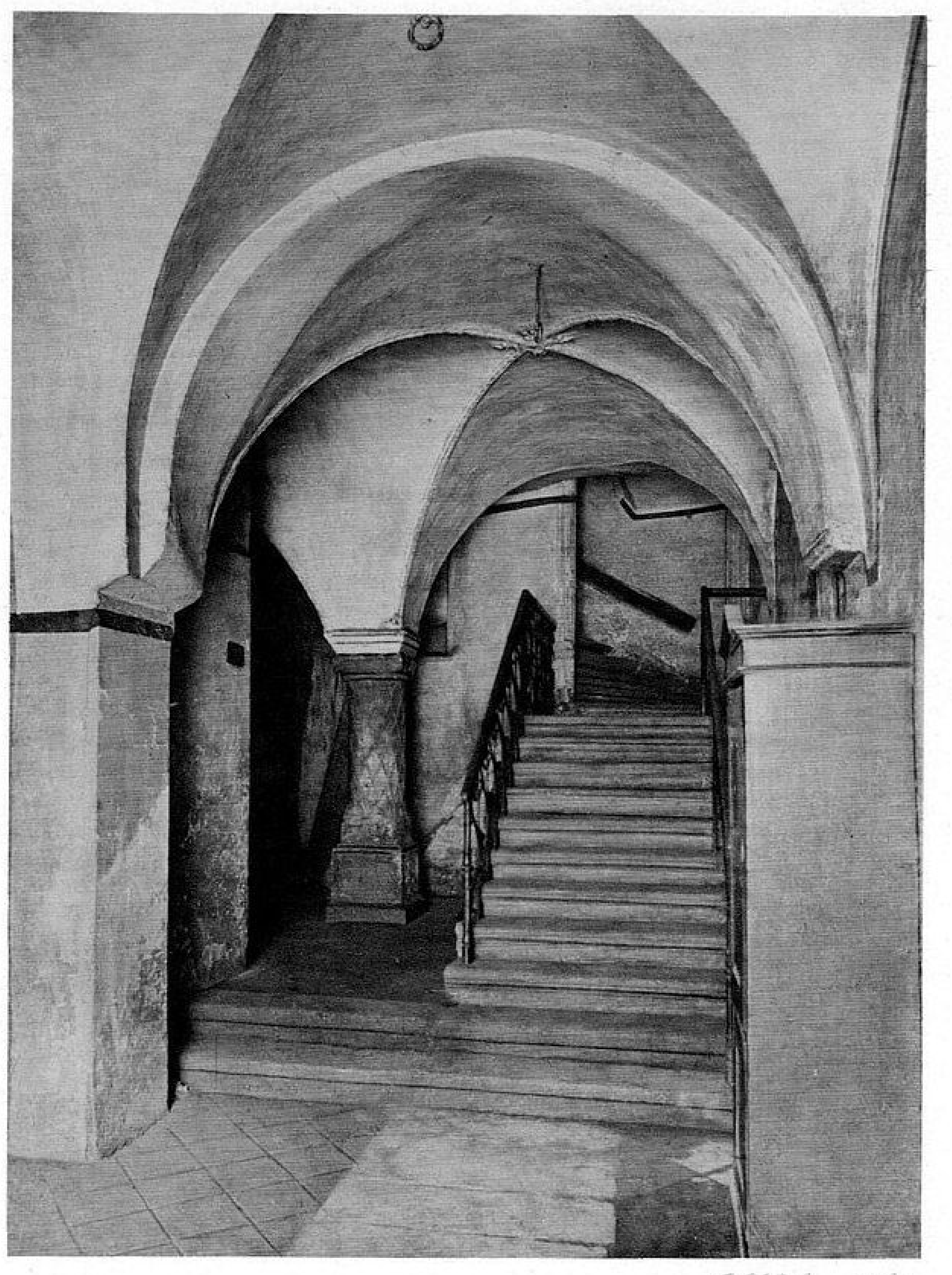


Karl Streer.

Eger, Dudelsackbrunnen.

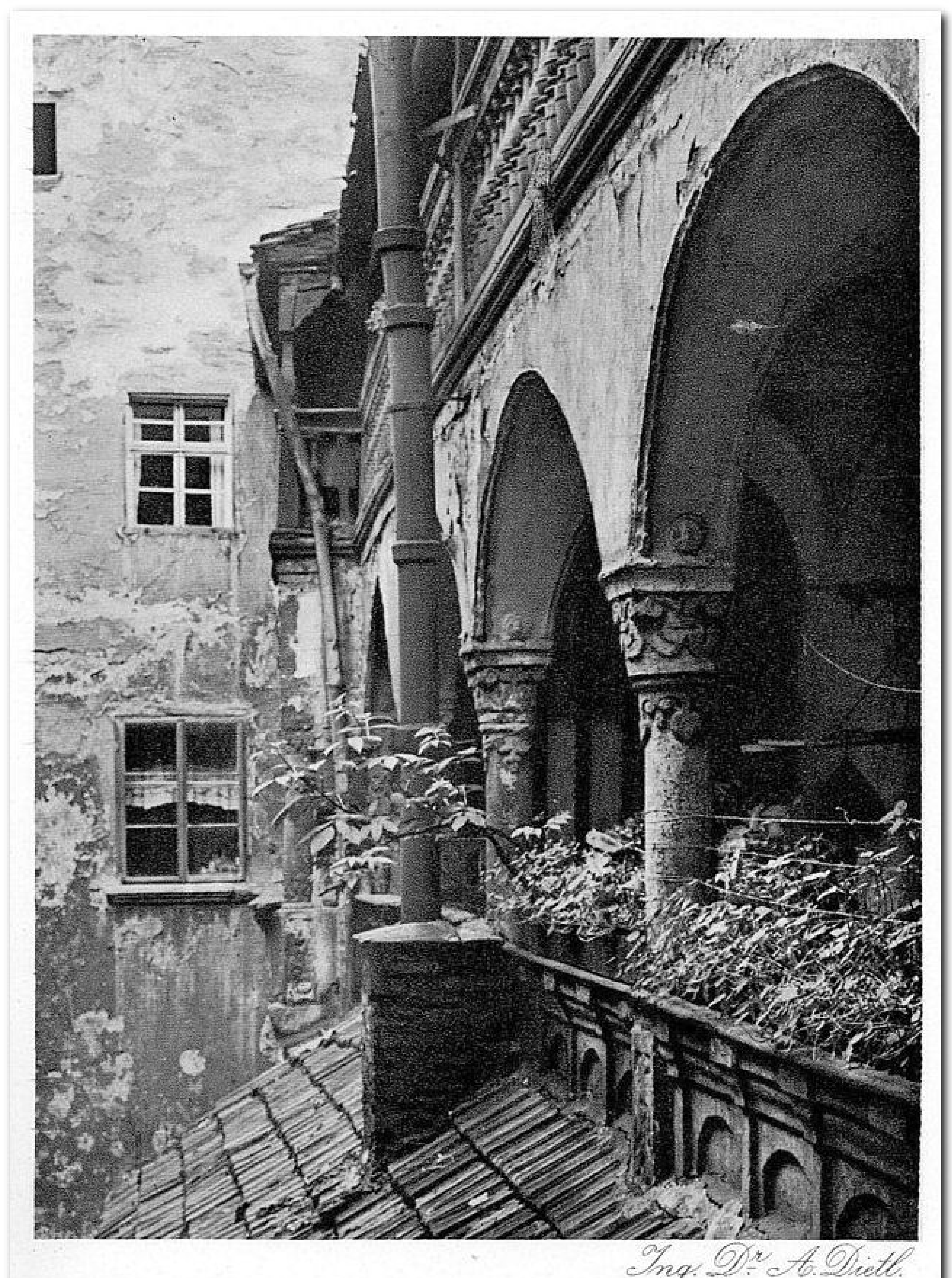


Eger, Rolandbrunnen „Der Wastl."



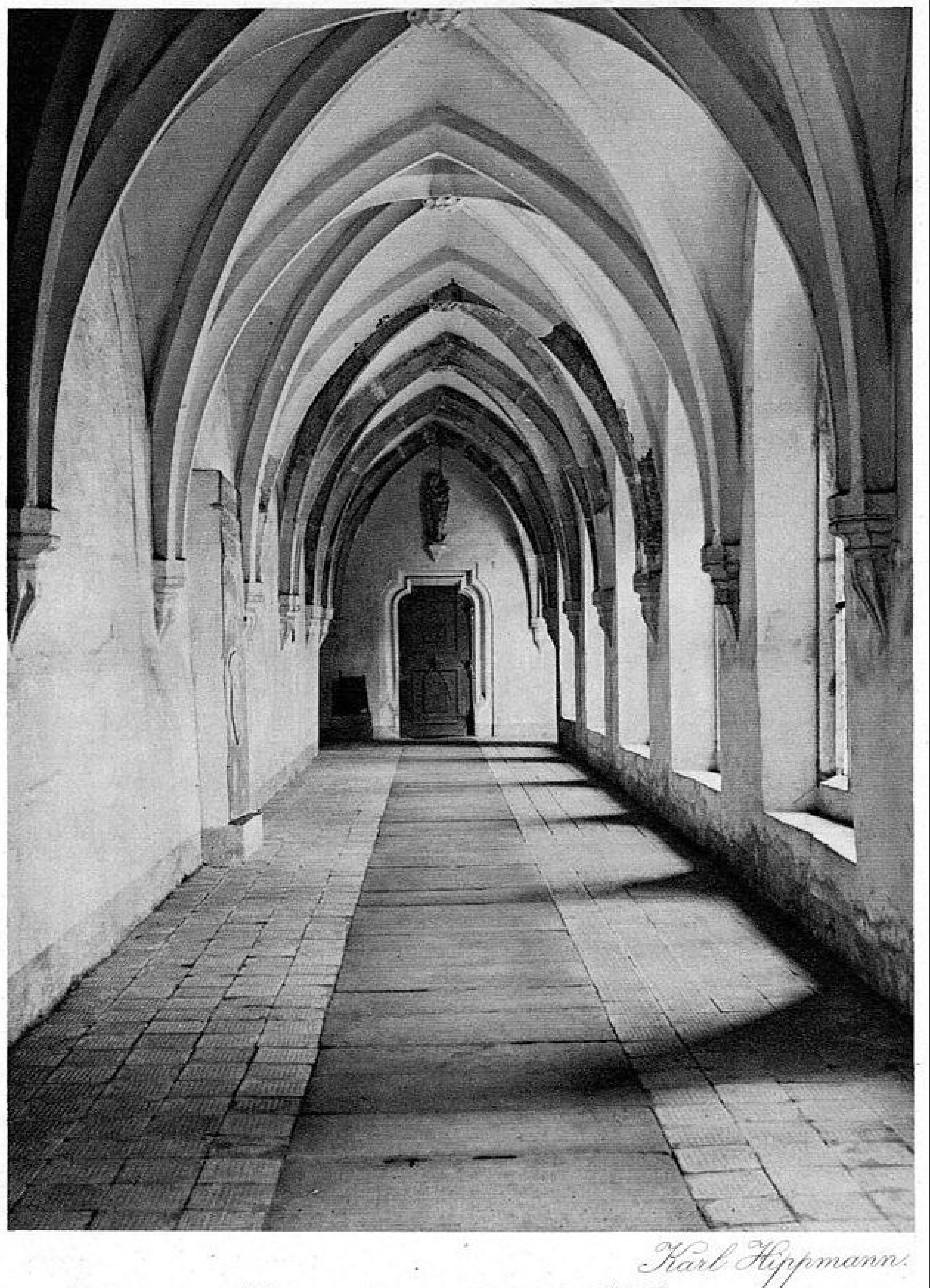
J. Haberzettl +

Eger, Schirndingerhaus „Schwarzes Haus.“



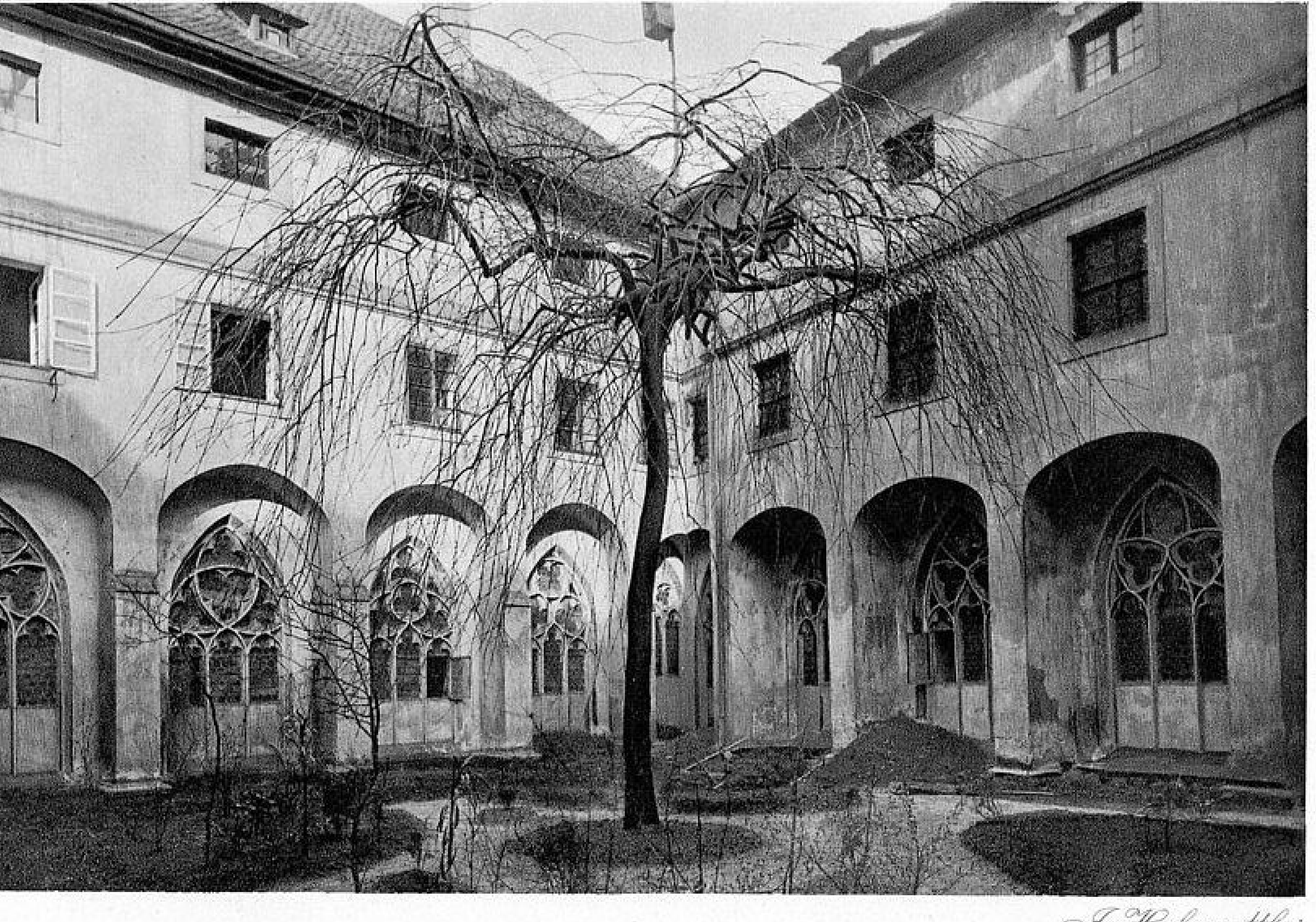
Ing. Dr. A. Dietl.

Eger, Schirndingerhaus, Hof.



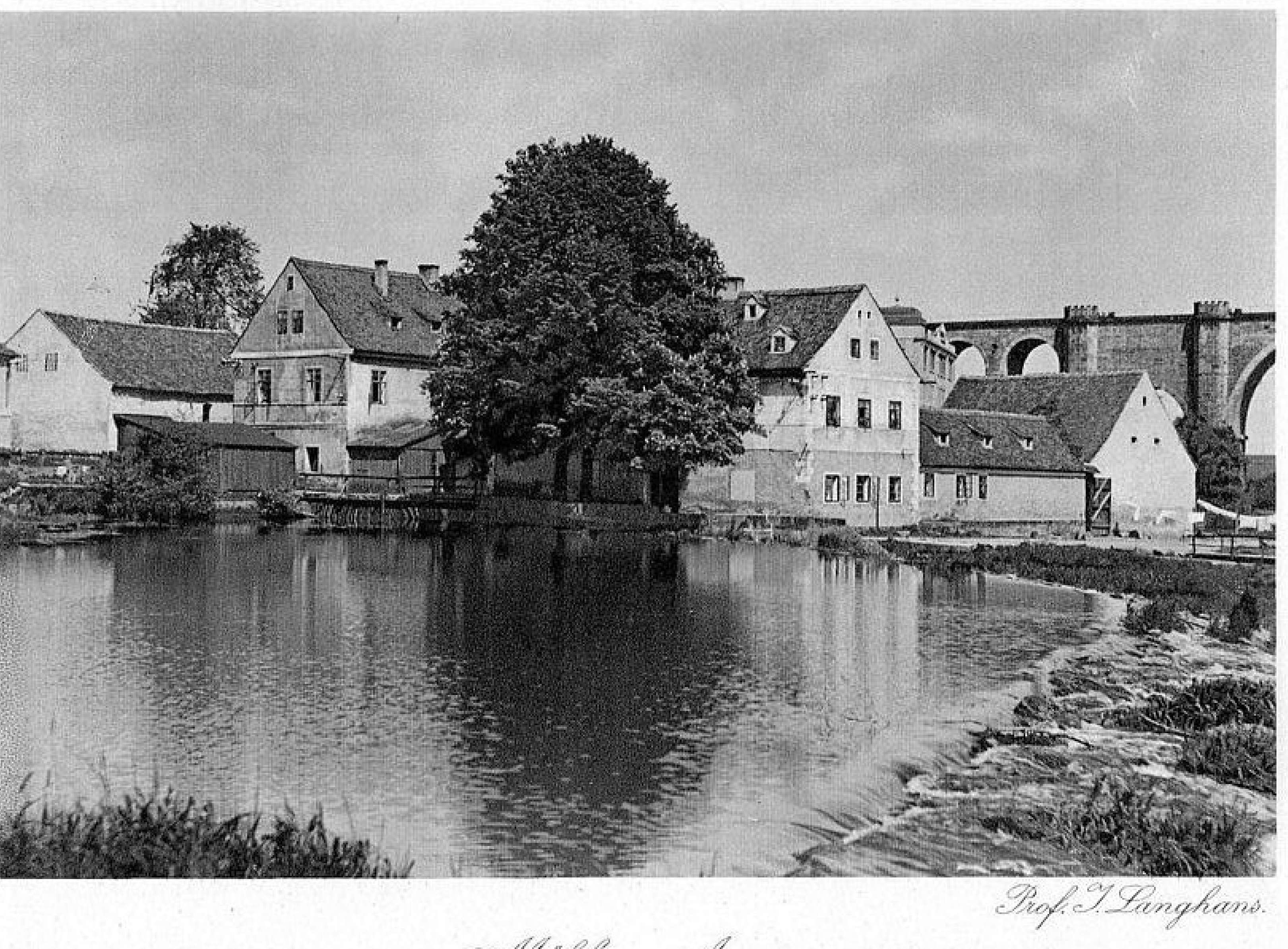
Karl Hippmann.

Eger, Franziskanerkirche, Kreuzgang.



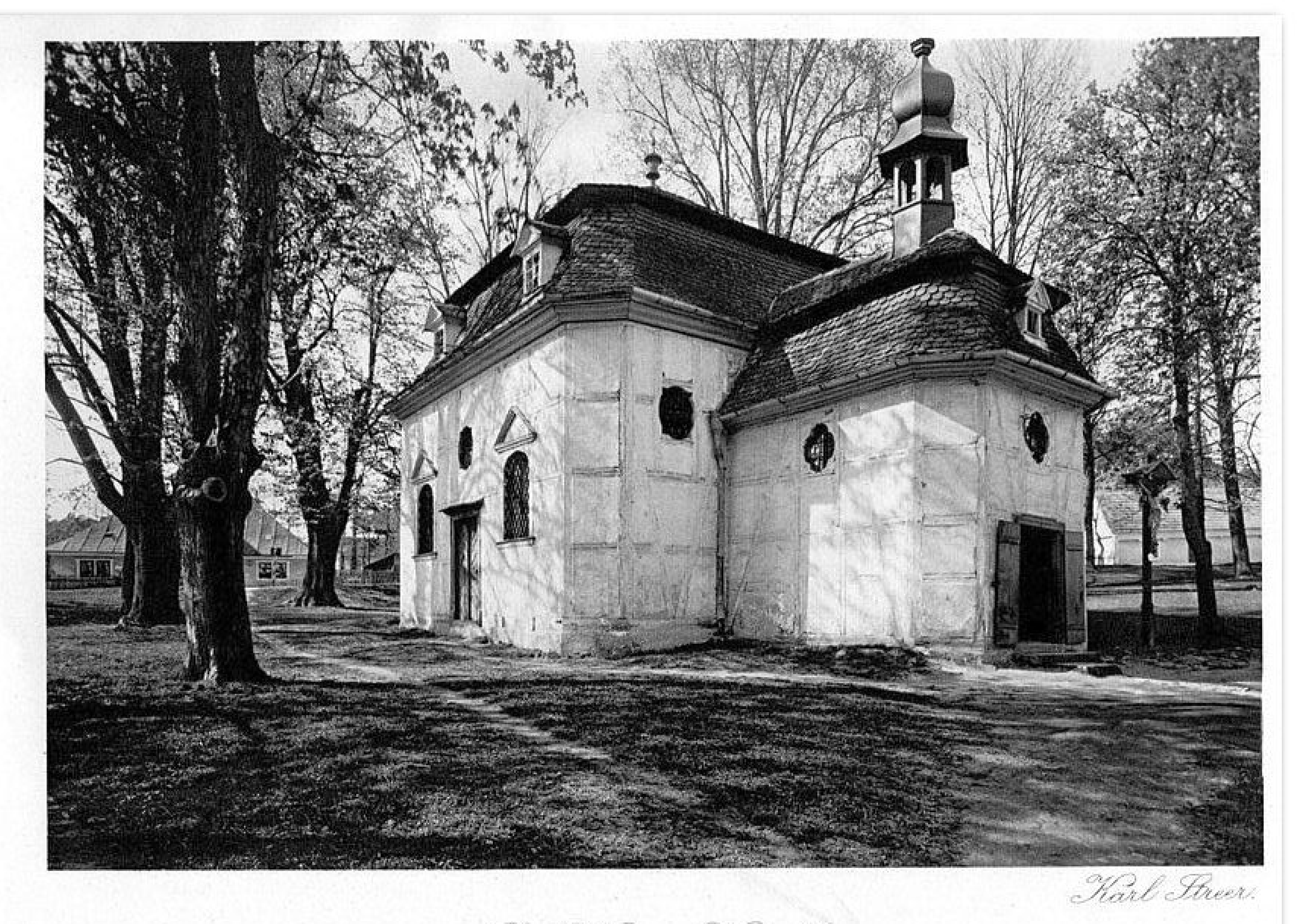
J. Haberzettl †

Eger, Franziskanerkirche, Hof des Kreuzganges.



Prof. J. Langhans.

Mühle am Anger.



Karl Greer.

Die Wieser Kapelle.



Karl Streer.

Franzensbad.



Karl Streer.

Franzensbad.



A. Fuchs.

Pflügender Bauer.



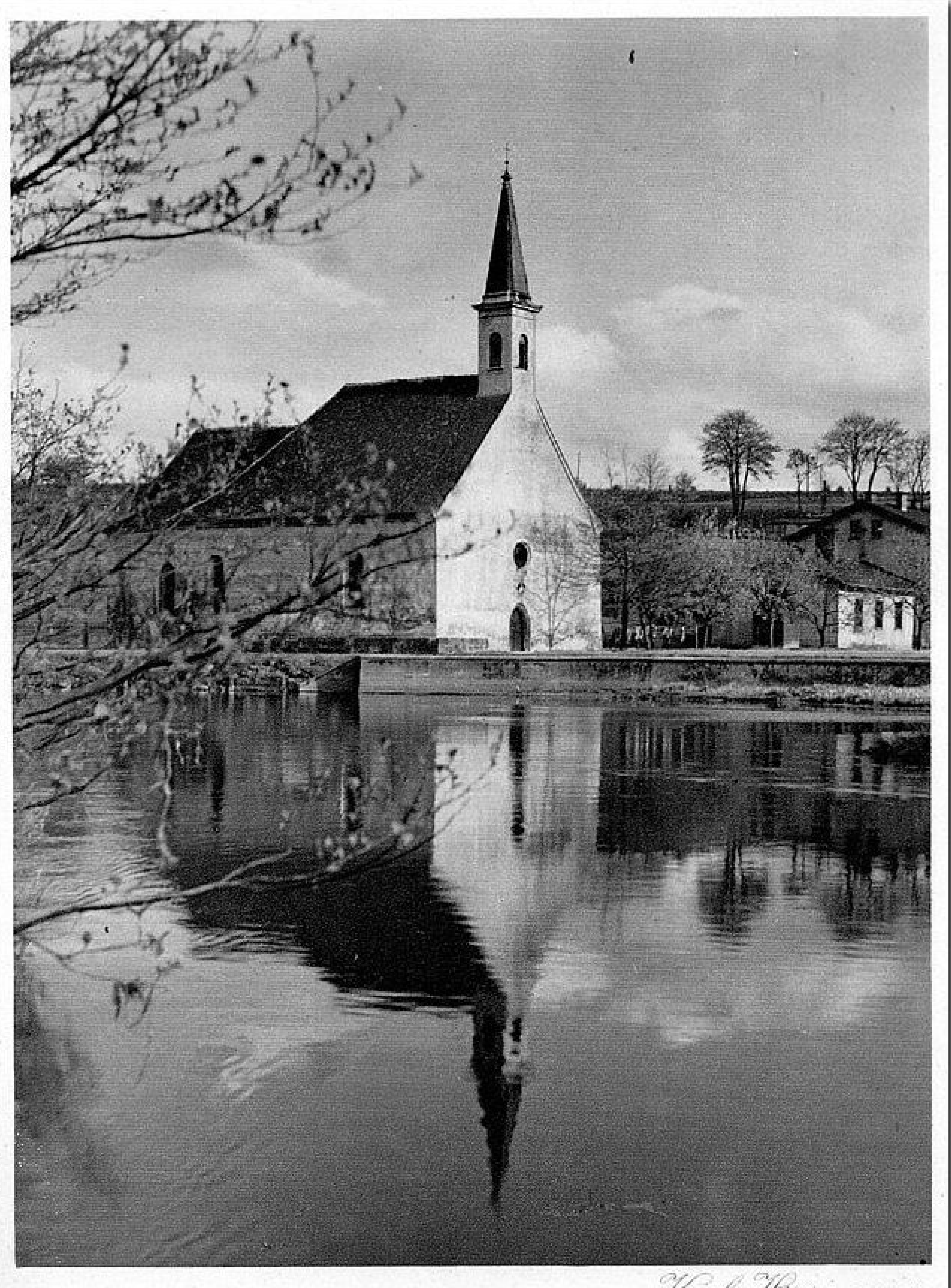
H. Silbermann.

Alte Mühle bei Seeberg.



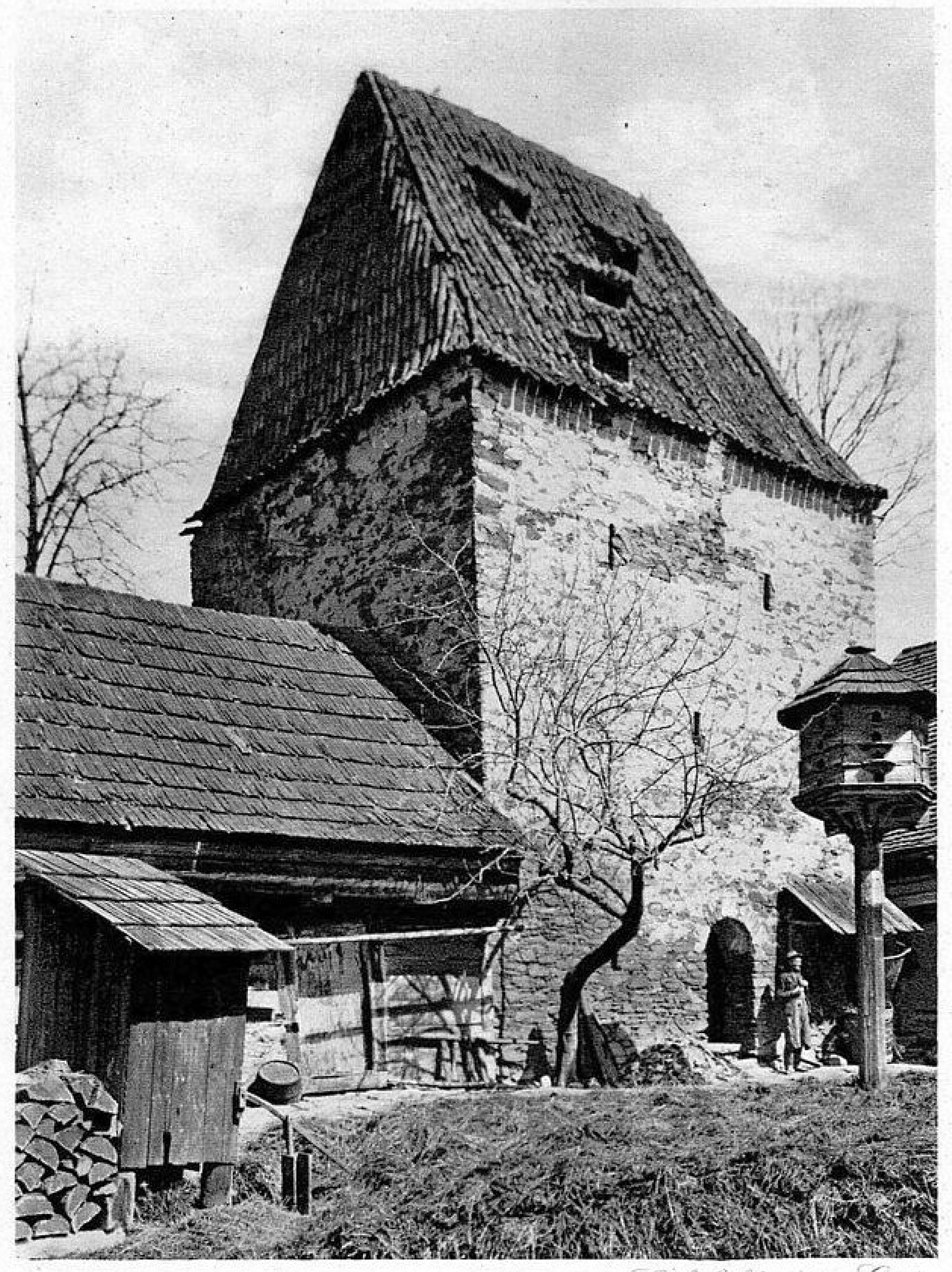
J. Haberzettl †

Die ehemaligen Steiner Mühlen.



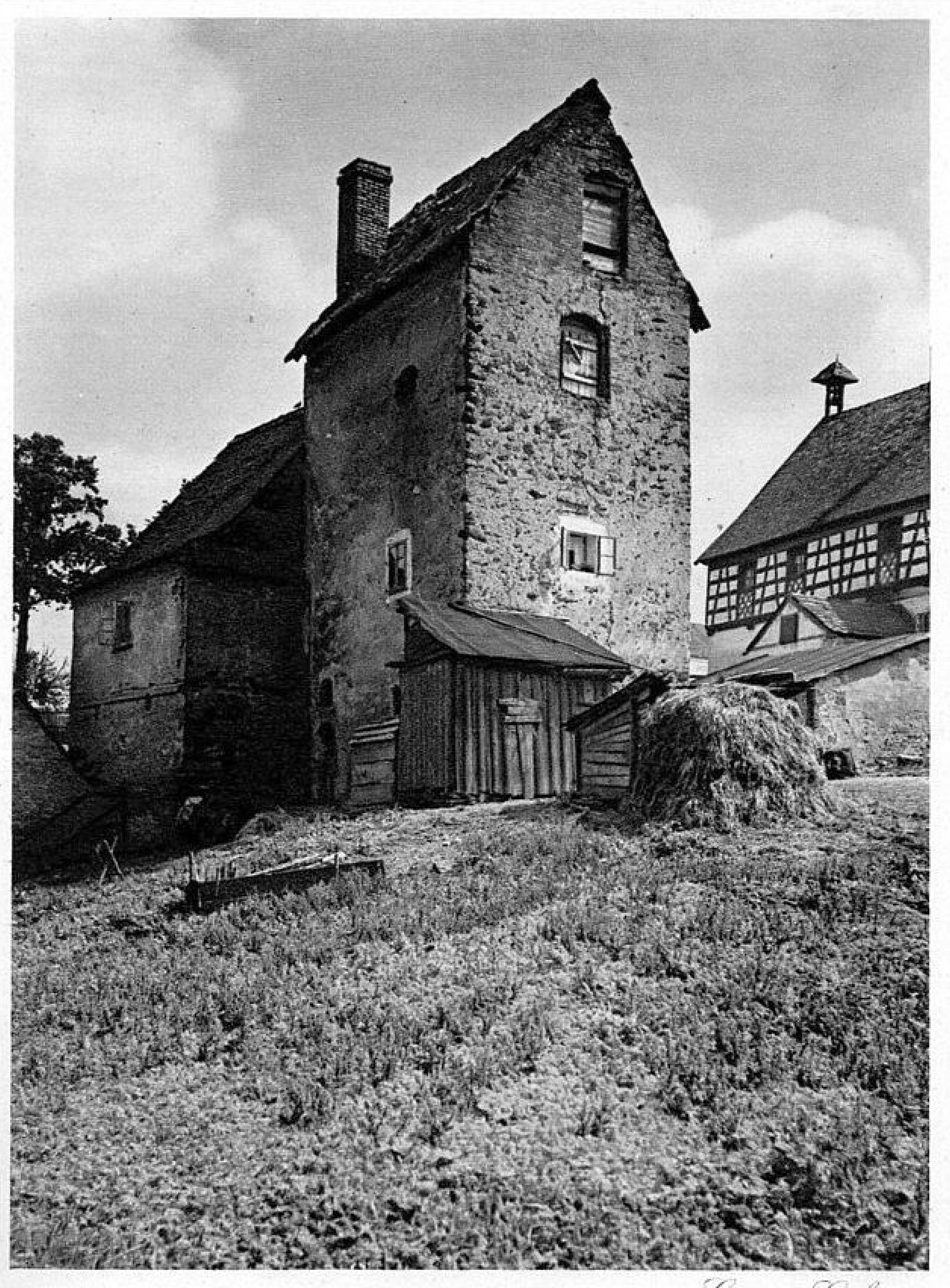
Karl Hippmann.

St. Jodok, Eger



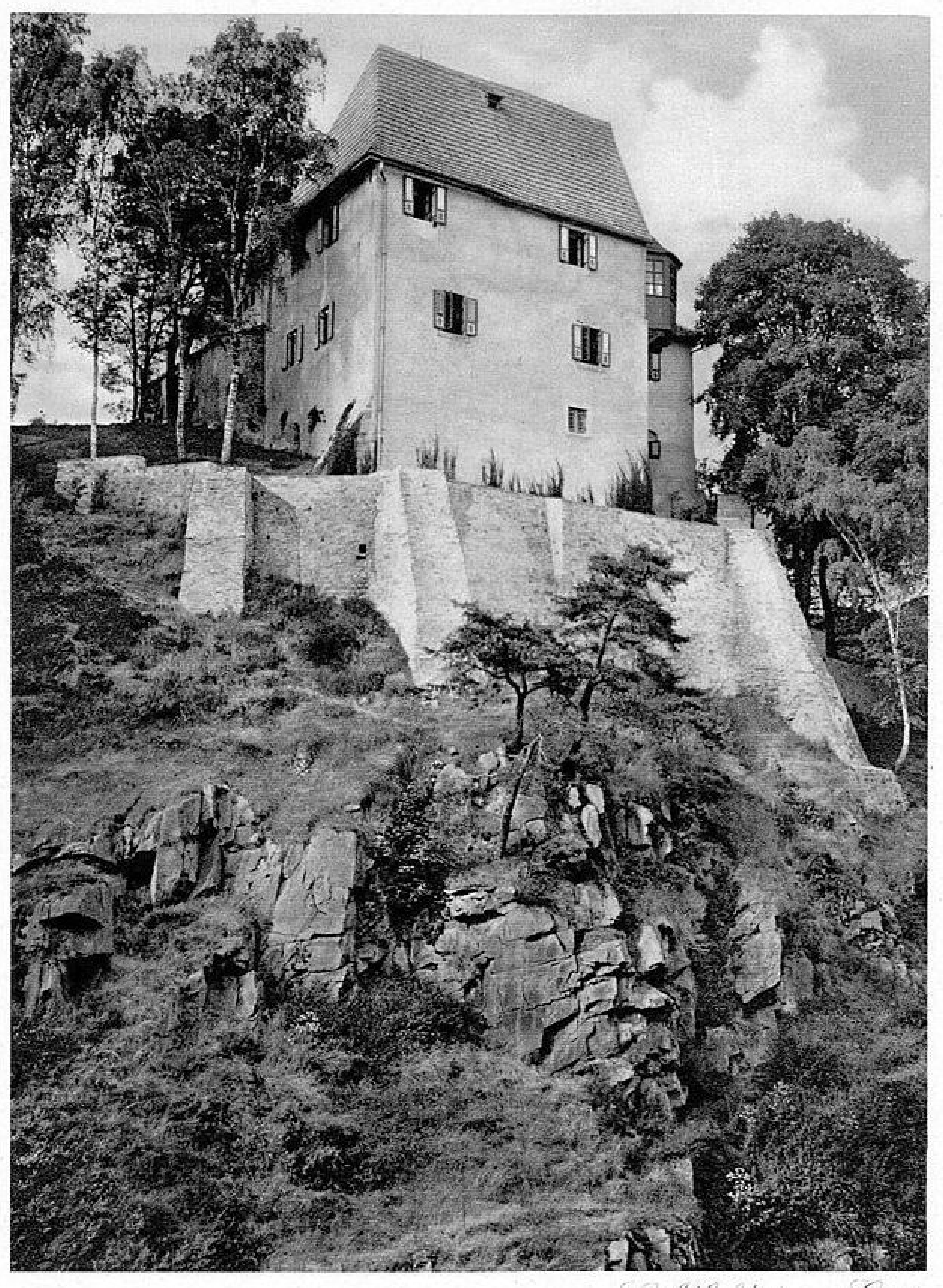
Lichtbildverein Eger.

Alter Turm in Markhausen.



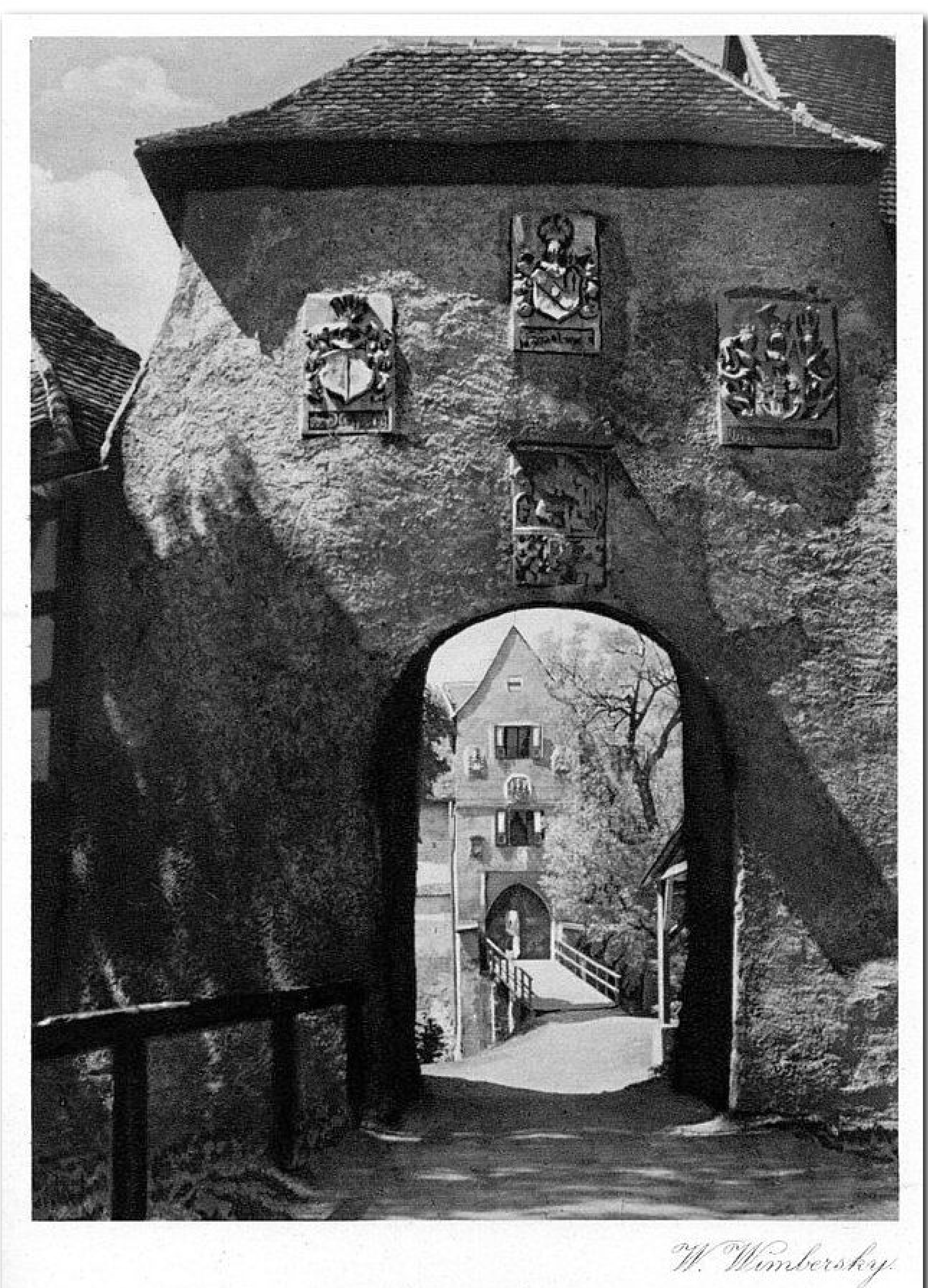
Georg Stubner.

Watzgenreuther Schlössl.



Lichtbildverein Eger.

Schloss Seeberg.



W. Wimbersky.

Schloss Seeberg, äusseres u. inneres Tor.



Lichtbildverein Eger.

Bauern aus Pirk.



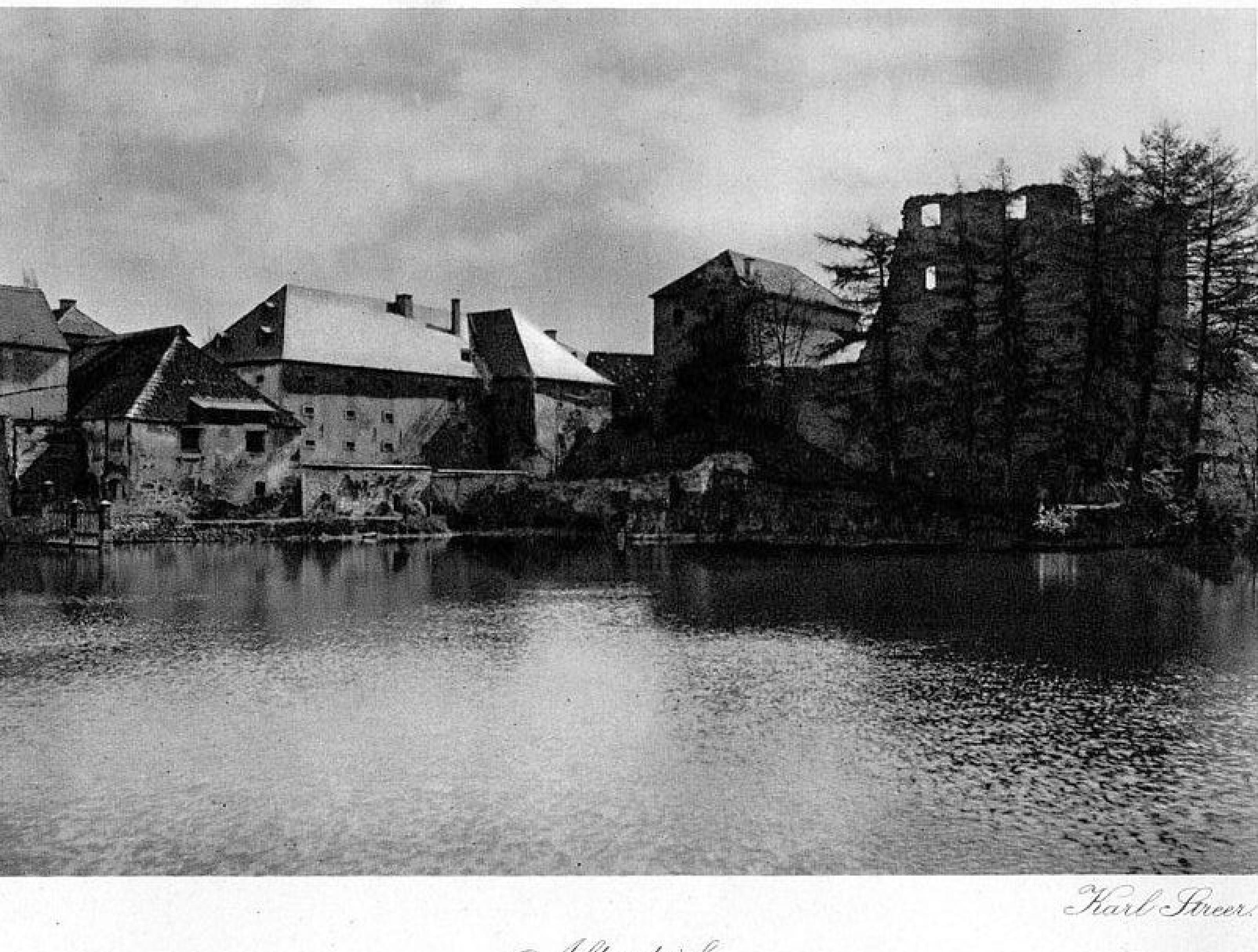
J. Haberzettl +

Liebenstein.



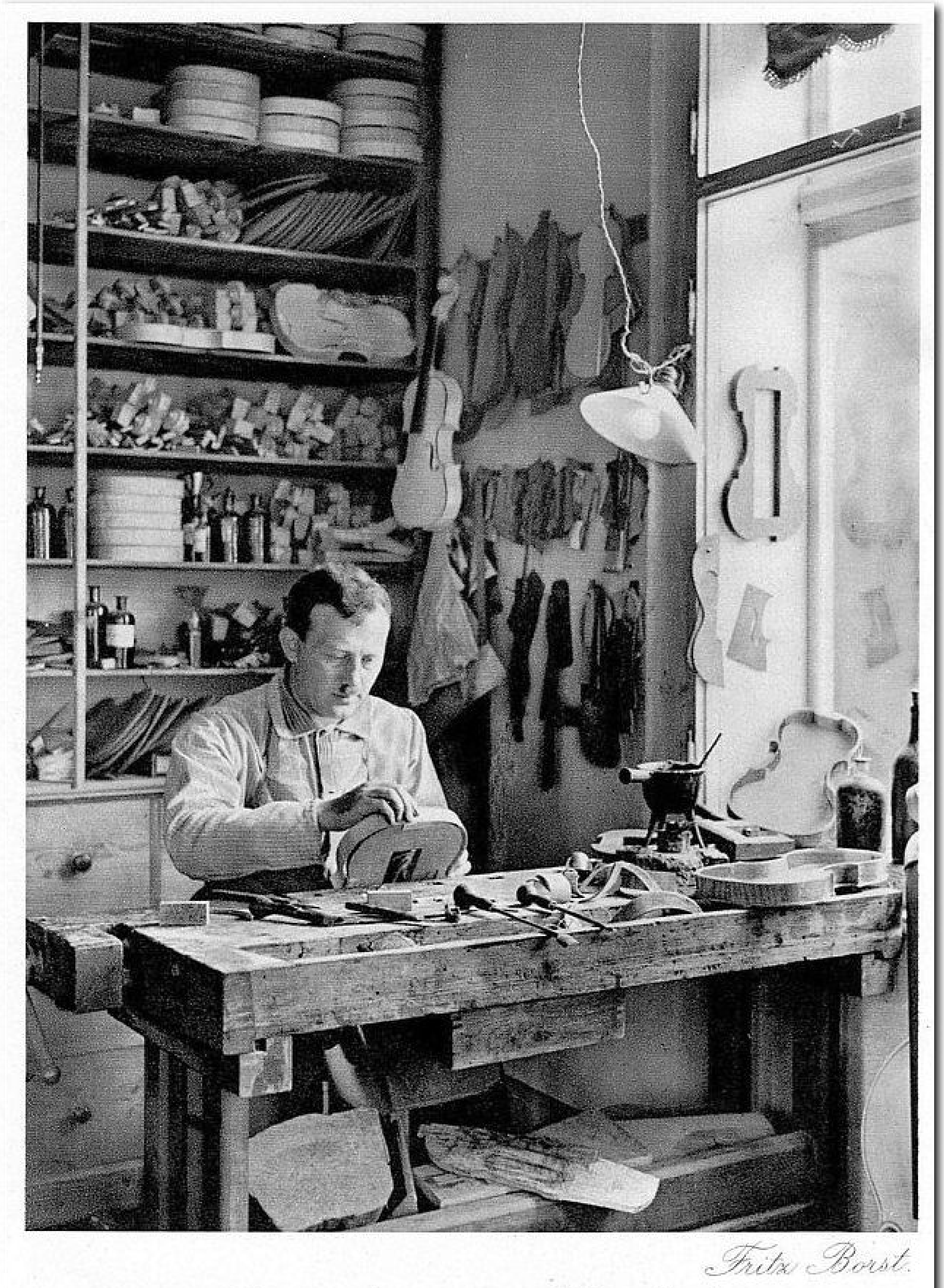
Fritz Borst.

Wildstein.



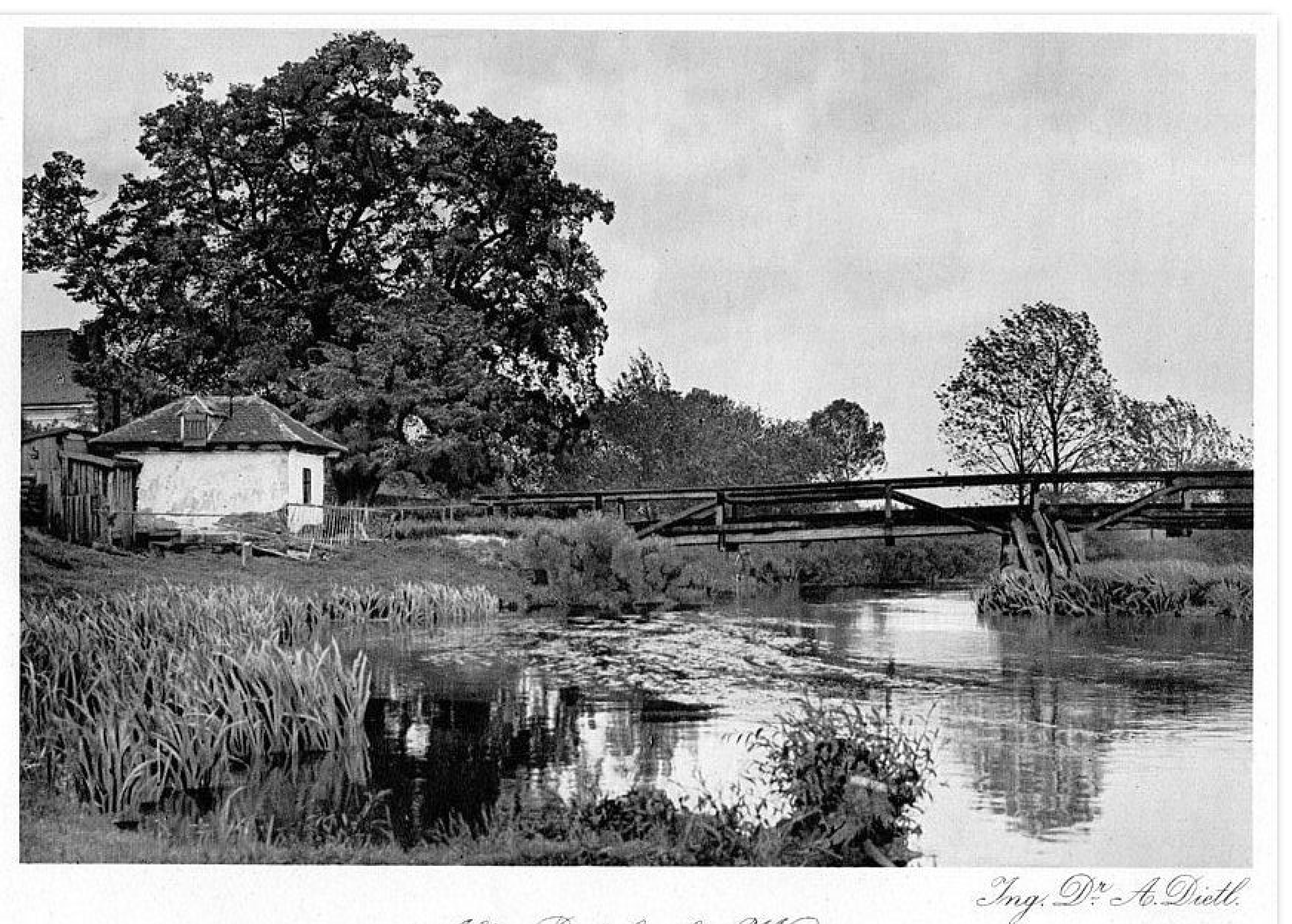
Karl Streer.

Altenteich.



Fritz Borst.

Geigenbauer aus Schönbach.



Ing. Dr. A. Dietl.

Alte Brücke bei Wogau.



J. Haberzettl †

Schwalbenhäusl bei Nebanitz.



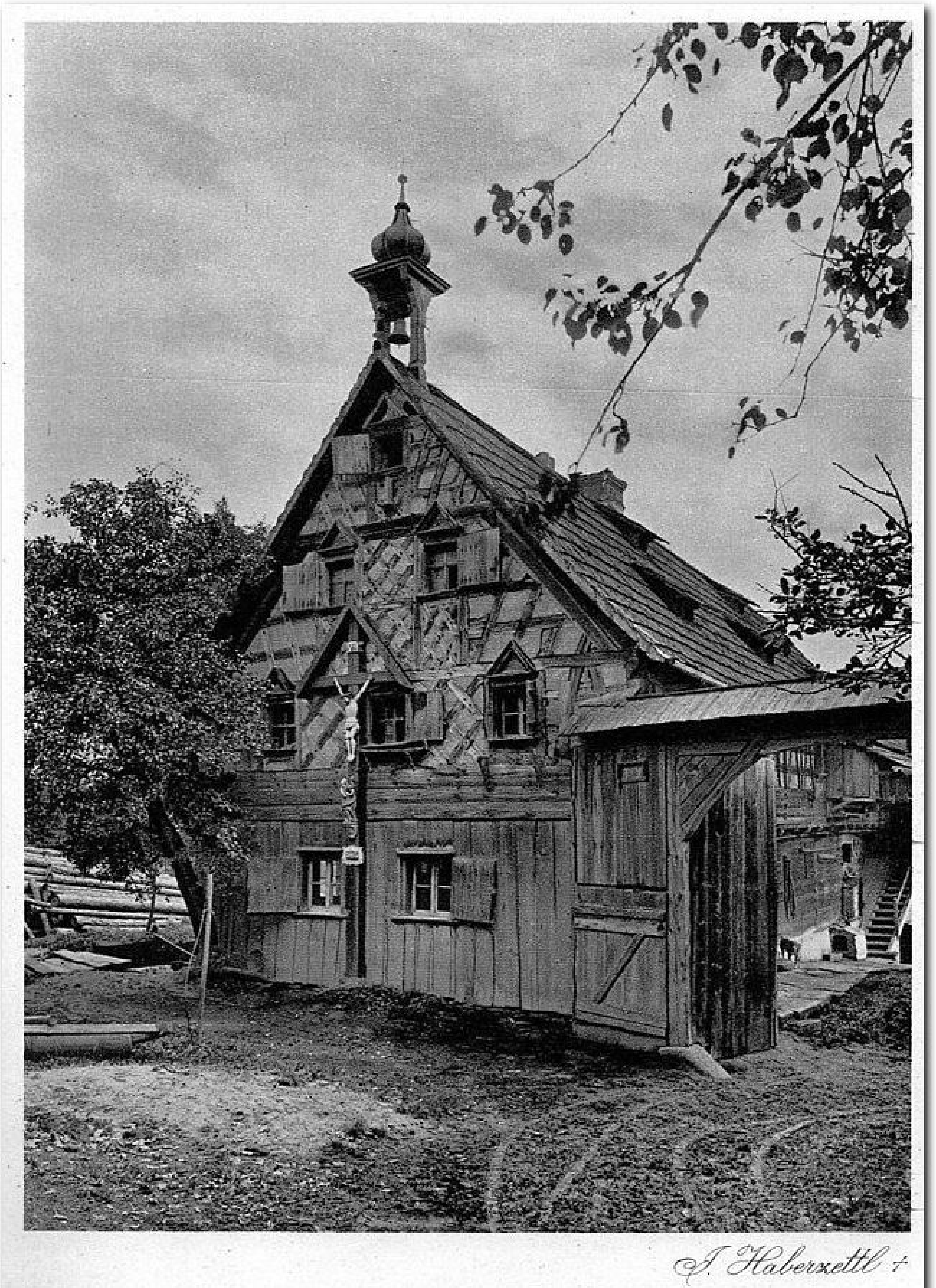
J. Haberzettl †

Bauernhof in Konradsgrün.



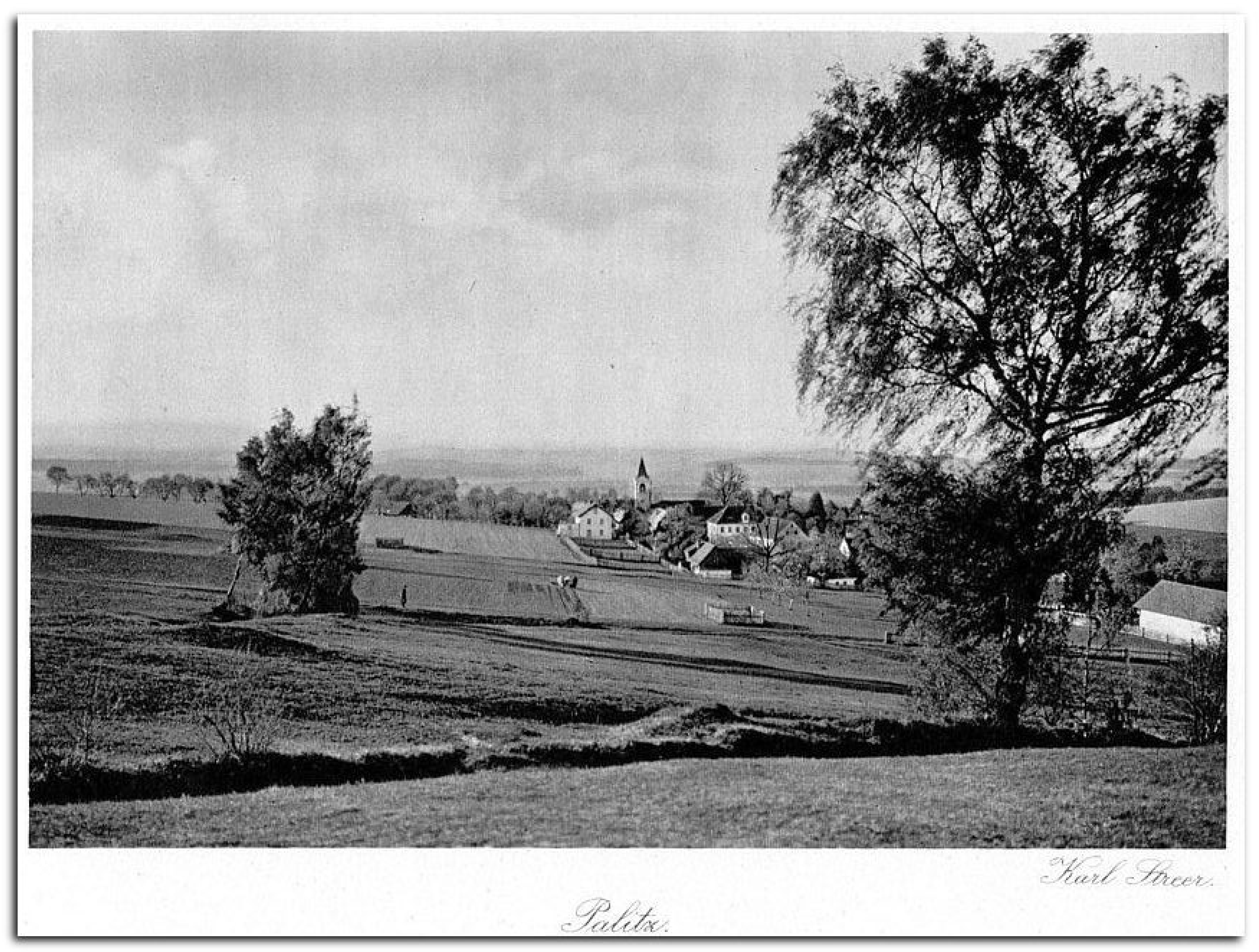
Dr. A. Dietl.

Kirche in Mühlessen.



J. Haberzettl +

Die Gamühle bei Konradsgrün.



Karl Streer.

Palitz.



J. Haberzettl ✝

Bauernhof in Oberlosau.



Ing. Dr. A. Dietl.

Unterlosau, Häusler.



Ing. Dr. A. Dietl.

Schmiede in Treunitz.



Ing. Dr. A. Diehl

Treunitz



J. Haberzettl +

Altkinsberg.


Karl Streer.

Oberkunreuth, Schloss.



Lichtbildverein Eger.

Herdecke.



Karl Streer.

St. Anna.



Karl Riess.

Kirche in Mühlbach.



Lichtbildverein Eger.

Egerländer Bauerntracht.

Druckfehler-Berichtigung.

Verfasser H. Prof. Alfons Heinrich, statt Alfred.

Seite VIII, 3. Absatz, 5. Zeile: statt westlichen — östlichen Mittel-Europa.